

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tiglich).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen ausserhalb sämtlicher Zeitungen an; ausserdem Rudolf Mosse, Gaafenstein u.
Bohler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societas Havas Laiffite
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beitzelle oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Neblamen, Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtaulen geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 29. Jahrgang.

No. 48. Bromberg, Sonnabend, den 25. Februar. 1905.

Nur 67 Pf.

Kostet diese Zeitung für den Monat März bei allen Postanstalten.

In Bromberg kann die Zeitung in unserer Geschäftsstelle Wilhelmstrasse 20 sämtlichen Ausgabestellen und den Zeitungsrauen bestellt werden und kostet monatlich

ins Haus nur 70 Pf.
abgeholt nur 60 Pf.

bei Voranzahlung.
Probenummern unentgeltlich.

Die Bromberger Theaterfrage.

Wir haben vor kurzem berichtet, daß der Magistrat den Plan erwäge, den Betrieb des Stadttheaters nach Ablauf des Vertrages mit Direktor Stein in eigene Regie zu übernehmen. Die Angelegenheit hat sich inzwischen weiter entwickelt, und zwar dahin, daß Theaterdeputation und Magistrat mit großen Mehrheiten Beschlüsse gefaßt haben, die zwar noch nicht formell die Übernahme des Theaters in städtische Regie aussprechen, die aber dem Sinne nach darauf hinauslaufen. Der Magistrat hat mit Zweidrittelmehrheit Herrn Oberbürgermeister Knobloch beauftragt, sich mit einer geeigneten Persönlichkeit für die künftige künstlerische Leitung des Theaters in Verbindung zu setzen.

Die Veranlassung zu diesem Vorgehen des Magistrats bildete die Tatsache, daß in der letzten Zeit die Leistungen des darstellerischen Personals des Stadttheaters qualitativ zurückgegangen sind. Ob dies lediglich auf Missetat bei dem Engagement der Mitglieder zurückzuführen ist, ist eine Frage, die wir hier auf sich beruhen lassen wollen. Die Verminderung der Leistungen einzelner Darsteller der Qualität nach ist eine unleugbare Tatsache, auf die in diesen Blättern wiederholt in den Theaterreferaten hingewiesen worden ist.

Dem Plan, den der Magistrat jetzt verwirklichen will, liegt zweifellos eine durchaus gesunde Idee zugrunde. Der Magistrat geht, wie man vermuten darf, von der ganz richtigen Meinung aus, daß den Interessen des Theaters, das in den heutigen Zeitläufen eine hohe kulturelle Mission zu erfüllen hat, besser gedient sei, wenn die Überschüsse, die heute dem Unternehmer zufließen, wieder dem Theater zugute kommen in der Form einer besseren Ausgestaltung seiner einzelnen Faktoren.

Der Gedanke, das Theater etwa zu einer Einnahmequelle für den Stadtkäse zu machen, liegt selbstverständlich den Urhebern des jetzigen Planes vollständig fern. Die Idee, den Betrieb von Stadttheatern in der hier beabsichtigten Weise zu reformieren, ist zwar relativ neu, aber sie ist doch nicht ganz neuen Datums. Es sind eine Reihe von Städten bereits auf diesem Wege vorangegangen und die Erfahrungen, die man dort gemacht hat, sprechen jedenfalls nicht dagegen.

Es ist klar, daß sich einem praktisch relativ noch wenig erprobten Plane, wie er jetzt hier der Erwägung unterliegt, manche Bedenken entgegenstellen; indessen mag man das Für und Wider sorgfältig gegeneinander ab, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die Idee an sich gut ist und daß sie, ihre sachgemäße Ausführung vorausgesetzt, auch den Zwecken, die das Theater zu erfüllen hat, förderlich sein wird. Von den Einwänden, die gegen das Projekt erhoben werden, müssen einzelne a priori ausscheiden; erwogen zu werden verdienen nur diejenigen, die für den Fall einer Verwirklichung des Planes eine Verschlechterung der Verhältnisse in Aussicht stellen. Gegen das Projekt wird in erster Linie geltend gemacht das finanzielle Risiko, das die Stadt durch diese Regelung auf sich nehme; unter anderem wird auf Freiburg i. B. hingewiesen, wo der städtische Zuschuß an das in eigener Regie der Stadt verwaltete Theater sich auf jährlich 100 000 Mark beläuft. Dieses Beispiel kann uns umso weniger schrecken, als in Freiburg die Verhältnisse wesentlich anders liegen, da dort Schauspiel und Oper nebeneinander bestehen. In Bromberg beträgt der ganze Etat des Theaters höchst berechnet noch nicht 100 000 Mark. Es liegt daher auf der Hand, daß, wenn wirklich die Stadt in die Lage käme, einen Betriebszuschuß zu leisten, dieser sich selbstverständlich in ganz anderen Grenzen bewegen würde. Aber wir sehen gar nicht ein, was dazu veranlassen könnte, Schreckgespenster

von großen Zuschüssen an die Wand zu malen. Kann man denn logischer Weise annehmen, daß das Publikum etwa das Stadttheater boykottieren würde lediglich aus dem Grunde, weil es in städtische Regie übernommen worden ist? Wir denken uns den künftigen Betrieb des Stadttheaters hinsichtlich der Gesamtgestaltung des Repertoires, an dem bisher niemand etwas auszusetzen hatte, und auch hinsichtlich der Wahl der Stücke und der Heranziehung von Gästen ungefähr genau ebenso, wie jetzt und wenn der Magistrat einen künftigen Leiter an die Spitze stellt und das darstellerische Personal qualitativ verbessert, wie es ja seine Absicht ist, so müßte die logische Folge davon doch sein, daß der Besuch sich hebt, statt sich zu verschlechtern. Für eine solche Entwicklung spricht auch die Erfahrung. Nun hat ja allerdings das Engagement besserer Kräfte und die Anstellung eines künstlerischen Leiters, mag dieser nun den Titel Direktor oder Oberregisseur führen, eine größere Belastung des Etats zur Folge; indessen ist es ja bekannt, daß die bisherigen Unternehmer erhebliche Überschüsse erzielt, auf die die Stadt von Hause aus verzichtet.

Als weiterer Grund gegen das Projekt des Magistrats wird geltend gemacht, daß ein von der Stadt angestellter künstlerischer Leiter bei weitem nicht das Interesse habe an der Entwicklung des Instituts, wie ein Privatunternehmer, der daraus seinen Gewinn ziehen wolle. Das ist an sich richtig, aber dem kann in der Weise begegnet werden, daß man den künstlerischen Leiter an dem finanziellen Gedeihen des Instituts interessiert, indem man ihn mit einer erheblichen Quote an dem Nettoertrage beteiligt. An erster Stelle würde unserer Ansicht nach der Einwand ins Gewicht fallen, daß durch die beabsichtigte Neuordnung die bisherige einheitliche Leitung des Instituts beseitigt würde. Viele Röcke verderben bekanntlich den Brei. Aber auch in dieser Hinsicht lassen sich Kartellen schaffen, durch die Reibungen vermieden werden und ein erprobliches Zusammenarbeiten zwischen dem künstlerischen Leiter und der Verwaltungskommission gewährleistet wird. Das würde durch eine feste Abgrenzung der beiderseitigen Kompetenzen, wobei dem künstlerischen Leiter die erforderliche Bewegungsfreiheit belassen werden müßte, zu erreichen sein. Selbstverständlich müßte mit der Neuordnung auch eine Umformung der jetzigen Theaterkommission verbunden sein, welche letztere in ihrer jetzigen Zusammenfassung für rasche Beschlüsse und Entschlüsse wegen der großen Zahl ihrer Mitglieder durchaus untauglich ist. In Freiburg i. B. besteht die Kommission aus 5 Mitgliedern, nämlich dem Oberbürgermeister, dem Bürgermeister und drei Stadträten, von welchen letzteren der eine Universitätsprofessor, der zweite Rechtsanwalt und der dritte Kaufmann ist. Eine mehr als fünfgliedrige Kommission wäre auch für Bromberg vom Ubel.

Natürlich hängt das Gelingen der ganzen Operation in der Hauptsache von der Personenfrage ab. Gelingt es, eine tüchtige Kraft für die künstlerische und technische Leitung zu gewinnen, die in künstlerischer, organisatorischer und geschäftlicher Hinsicht gute Voraussetzungen bietet, so ist die Aufgabe schon zu drei Vierteln gelöst. In dieser Beziehung müssen von der Stadtverwaltung die sichersten Garantien verlangt werden. Als einen Sprung ins Dunkle können wir den Plan durchaus nicht ansehen, da wir, wie gesagt, von der Voraussetzung ausgehen, daß äußerlich die Veränderung des Betriebs gar nicht in die Erscheinung treten wird, und daß hinsichtlich der inneren Verwaltung sich die Kompetenzen nur in der Weise verschieben, daß eine bessere Kontrolle des Betriebes durch den Magistrat verbürgt wird. Selbstverständlich denkt die Stadt nicht daran, sich von vornherein für alle Zukunft an die Persönlichkeit, die für die künstlerische Leitung in Aussicht genommen ist, zu binden, vielmehr wird sie, wie wir glauben, sich eine Probezeit von etwa zwei Jahren ausbedingen. Bewährt sich in dieser Zeit der Mann und die Einrichtung, so wird aus dem Provisorium ein Definitivum; bewährt sie sich nicht, so kehrt man einfach zu dem bisherigen Modus zurück. Daß in der kurzen Probezeit in finanzieller Hinsicht ein Risiko zu befürchten wäre oder daß etwa das Theater in dieser Zeit auf ein tieferes künstlerisches Niveau herabsinken könnte, halten wir für vollständig ausgeschlossen.

Wenn gesagt wird, daß die Reformen, die der Magistrat im Auge hat, sich auch im Rahmen der jetzigen Ordnung durch Einflußnahme des Magistrats hätte herbeiführen lassen, so erscheint uns dies sehr zweifelhaft; vertrauensmäßig steht zwar dem Magistrat eine solche Einflußnahme zu, doch ist es nach Lage der Sache klar, daß diese Bestimmung lediglich ein toter Buchstabe ist. Wirklich kann sich der Einfluß der städtischen Verwaltung auf die einzelnen Funktionen des Theaters nur geltend machen durch Verwirklichung des jetzigen Planes,

und darum ist der bezügliche Entschluß des Magistrats zu billigen. Daß die Verwaltung des Theaters sich nicht etwa so bürokratisch gestalten darf, wie diejenige eines beliebigen anderen städtischen Verwaltungszweiges, darüber braucht wohl kein Wort verloren zu werden. Darüber ist man sich sicherlich ebenso wie im Publikum auch innerhalb der städtischen Instanzen im Klaren. Desgleichen muß die Anschauung, als ob hier keine geeigneten Persönlichkeiten zur Lösung einer derartigen Aufgabe vorhanden wären, zurückgewiesen werden. Der städtische Verwaltungsorganismus besteht zum mindesten nicht aus schlechteren Kräften als sie anderwärts vorhanden sind, im Gegenteil müßte gerade aus der Schwierigkeit mancher Aufgaben, die hier auf dem Boden einer relativ jungen Kultur zu lösen waren und glücklich gelöst worden sind, das Umgekehrte geschlossen werden. Und daß hier etwa in Kunstfragen die Anschauungen der Kreise, die für die Durchführung der neuen Organisation in Betracht kommen, rückständig wären, ist eine durch nichts gerechtfertigte Annahme.

Alles in allem erscheint uns demnach der neue Plan nicht nur durchführbar, sondern er verpricht auch, sich dem Theater nützlich zu erweisen; man darf sonach wohl hoffen, daß er auch die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung finden wird. Wir haben uns vorstehend auf die Hervorhebung der wichtigsten und für die Beurteilung der Prinzipfrage ausschlaggebenden Momente beschränkt; ein Eingehen auf einzelne Detailfragen behalten wir uns für später vor.

Der Krieg.

Der Spruch der Hullkommission.

Bezüglich des von der internationalen Kommission zur Untersuchung des Guller Zwischenfalles gefaßten Beschlusses verlautet, daß das englische Kommissionsmitglied Lewis Beaumont den Wunsch ausgesprochen habe, daß in dem Bericht dem Admiral Rosdijewitsch der Tadel ausgedrückt werde, daß er zehn Minuten lang das Geschützfeuer gegen die englische Fischerflotte fortgesetzt und nachher es unterlassen habe, dieser Hilfe zu leisten. Auf eindringliches Ersuchen des russischen Mitgliedes der Kommission Dubassow sei jedoch die Aufnahme dieses Tadels abgelehnt worden. Es sei vielleicht in betreff gewisser Einzelheiten am Vorgehen Rosdijewitsch in dem Bericht Kritik geübt worden, aber im ganzen sei der Bericht in der Tat für Rußland recht günstig. Die Kommission hielt gestern nachmittag im Ministerium des Äußeren eine Sitzung ab, in welcher der Bericht von der Kommission unterzeichnet wurde. Der Bericht wurde sofort den Vertretern der Parteien zugestellt, wird aber erst in der am Sonnabend nachmittag stattfindenden Schlusssitzung veröffentlicht werden.

Die Londoner Presse beurteilt den Spruch der Kommission so wie wir dies schon vor einigen Tagen auf Grund der ersten Meldung getan haben. Die Mütter sprechen zumeist ihre Enttäuschung aus, obgleich sie einmütig erklären, daß England sich bei der Entscheidung beruhigen müsse. „Daily Graphic“ bezeichnet das Urteil als durchaus unbefriedigend. „Daily Telegraph“ sagt, Rußland habe einen diplomatischen Sieg errungen. Die „Morning Post“ schreibt, das Urteil der Kommission stelle eine neue, ungeheure Lehre auf, nämlich, daß ein friedliches, neutrales Schiff bei Ausübung seines rechtmäßigen Berufs kein Recht und keinen Schutz gegen eine kriegführende Partei habe; der Mangel an Festigkeit seitens der englischen Regierung habe die Nation in den Augen der Welt gedemütigt. „Daily Chronicle“ äußert, Rußland habe seinen ersten Sieg während des jetzigen Krieges zu verzeichnen; die Niederlage der englischen Regierung scheine vollständig zu sein. „Standard“ meint, obgleich das Urteil nicht den berechtigten Erwartungen Englands entspreche, so müsse immerhin der jetzt bestehende Enttäuschung der ungeheure Vorteil gegenüber gehalten werden, der darin liege, daß die Kommission eine Entscheidung, bei der England sich in Ehren beruhigen könne, an die Stelle des Unheils gesetzt habe, das ein Appell an die Waffen hätte mit sich bringen müssen.

Verschiedene Nachrichten.

Frederikshavn, 23. Februar. Das dritte russische Seagenbuddi ist gestern abend nach Westen aus der Schagenbucht abgefahren.

Aden, 23. Februar. Fünf zum russischen pazifischen Geschwader gehörende Schiffe sind bei Magadoro (Benadirküste) auf der Fahrt nach Süden gesichtet worden.

Suez, 23. Februar. Der russische Torpedobootszerstörer „Regni“ ist hier, vom Süden kom-

mend, eingetroffen und in den Kanal eingelaufen. „Regni“ begleitet den Transportdampfer „Malaya“, der Invaliden an Bord hat.

Tokio, 23. Februar. Japan hofft, eine neue Flotte von Torpedobootszerstörern innerhalb eines Jahres fertigzustellen. Jedes dieser Schiffe soll 380 Tonnen groß sein, eine Geschwindigkeit von 29 Knoten und die gebräuchliche Bestückung haben. Zehn neuerdings gebaute Torpedoboote werden jetzt in Dienst gestellt.

Tokio, 23. Februar. Amtlich wird bekannt gegeben, daß demnächst eine neue, und zwar die vierte, innere Anleihe von 100 Millionen Yen zum Kurse von 90 Prozent ausgeben werden soll. Die Anleihe soll mit 6 Prozent verzinslich und in sieben Jahren rückzahlbar sein. Ihre Ausgabe wurde auf einer Besprechung beschlossen, an der sich Bankfirmen von Tokio, Yokohama, Osaka, Nagoya und Kyoto beteiligten.

London, 24. Februar. (Telegramm.) Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ in Tokio telegraphiert seinem Blatt: Wie uns mitgeteilt wird, sind alle Gerüchte, wonach Japan Schritte zur Eröffnung der Friedensverhandlungen getan haben soll, unbegründet. (Bekanntlich hat die Wiener „N. Freie Presse“, und zwar wie es den Anschein hatte, offiziös, gemeldet, daß Japan inoffiziell in Wien wegen einer Friedensvermittlung durch Kaiser Franz Josef sondiert, aber eine Ablehnung erfahren habe. Red.)

London, 24. Februar. (Telegramm.) Eine Meldung des „Daily Telegraph“ aus Shanghai besagt: Wie hier verlautet, hat kürzlich der japanische Marineminister die Bewilligung von 30 Millionen Yen zur Vervollständigung des japanischen Marinebudgets verlangt. Die Budgetkommission habe die Summe sofort bewilligt, die nur der Vorposten weiterer Forderungen der Marineverwaltung ist. — Weiter wird gemeldet, japanische Truppen seien kürzlich in der Mündung des Tumenflusses in Nordkorea gelandet, um diese von Minen zu säubern. Dies sei nötig, bevor das japanische Meer an die Einschließung von Wladiwostok gehen kann.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 24. Februar.

Der Kaiser hat an den Reichskanzler Grafen v. Bülow folgende Kabinettsordre gerichtet:

„Mein lieber Graf v. Bülow! Nachdem ich aus Ihrer Meldung erfahren habe, daß die verfassungsmäßige Genehmigung des Reichstages zu den neuen Handelsverträgen erfolgt ist, drängt es mich, Ihnen an diesem bedeutungsvollen Abchnitt des Vertragswerkes Meinen wärmsten Glückwunsch auszusprechen. Mit Ihnen hoffe ich zu Gott, daß die Verträge eine neue Kräftigung der deutschen Volkswirtschaft und ein neues Band friedlichen Wettstreites zwischen dem Deutschen Reich und den uns befreundeten Ländern schaffen werden, die sich bereit erklärt haben, auf der durch sorgfältige Abwägung der beiderseitigen Interessen gewonnenen Grundlage mit uns ihre Handelsbeziehungen zu regeln. Gern und freudig erkenne ich an, daß es vornehmlich das Verdienst Ihrer haarschnäurigen Kunst und Ihrer zielbewußten Leitung der Verhandlungen gewesen ist, daß dieser schöne Erfolg trotz allen entgegenstehenden Schwierigkeiten erreicht worden ist. Ihnen gebührt daher in erster Linie Mein Dank. Indem ich Ihnen denselben hiernit von ganzem Herzen ausspreche, bitte ich Sie zugleich, als äußeres Zeichen Meiner Anerkennung und Meines Wohlwollens Meine Wünsche in Form freundschaftlicher Grüße, welche Ihnen demnächst zugehen wird, Ihrer treuen Dienste allezeit eingedenk, verbleibe ich Ihr dankbarer Kaiser und König.“

gez. Wilhelm I. R.
Berlin, Schloß, 22. Februar 1905.

Der Kaiser hat dem Staatssekretär Grafen v. Posadowsky den hohen Orden vom Schwarzen Adler, dem Minister v. Bobielski das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen und den Staatssekretär Frhrn. v. Nitschhofen zum Staatsminister und Mitglied des preußischen Staatsministeriums ernannt.

Gegenüber der Behauptung, Fürst Bismarck sei einer weitestgehenden Verabreichung der Getreidezölle gegenüber Rußland geneigt gewesen, veröffentlicht die „Post“ zwei Briefe des Fürsten Bismarck an den damaligen Landwirtschaftsminister Lucius anlässlich der Zollvorlage von

1887, welche die Getreidezölle bis 1892 festlegte. In dem ersten von beiden Briefen, datiert aus Friedrichsruhe, 4. Dezember 1887, heißt es u. a.: „Meines Erachtens würde es nützlich sein, in der Kommission mehr darauf hinzuwirken, daß die Erhöhung der Getreidezölle um die einzige Handhabe bietet, dem russischen Prohibitivsystem wirksam entgegenzutreten. Wir können wegen Zollfragen keinen Krieg mit Rußland beginnen, aber durch die Erhöhung der russischen Einfuhr nach Deutschland Rußland dazu nötigen, seinerseits auf unsere Interessen mehr Rücksicht zu nehmen. Dazu bieten die Getreidezölle die erste und wirksamste Handhabe.“ In dem zweiten Briefe, datiert Friedrichsruhe, 11. Dezember 1887, heißt es: „Ich habe keine Bedenken gegen die in Aussicht genommene Faltung bei der zweiten Beratung der Getreidezölle. Ich bin der Ansicht, daß die verbündeten Regierungen zwar die Vorlage festhalten, aber schließlich nehmen müssen, was sie bekommen können, einmal aus finanziellen, dann aber auch aus agrarischen Gründen, da auch eine geringe Steigerung der Zölle immer doch einigen, wenn auch geringen Nutzen für die Landwirtschaft haben wird.“

Bei der Reichstags-Stichwahl in Hof haben gestern die vereinigten bürgerlichen Parteien einen glänzenden Sieg über den Sozialdemokraten errungen, und zwar dadurch, daß die Stimmen des bei der Hauptwahl ausgefallenen Kandidaten des Bundes der Landwirte voll für den bürgerlichen Stichwahlkandidaten Dr. Goller (frei. Vp.) eingesetzt wurden; wir erhalten folgende Meldung:

Hof i. Bayern, 24. Februar. (Telegramm.) Bei der Reichstagsersatzwahl siegte der Kandidat der vereinigten Liberalen Dr. Goller mit 3505 Stimmen Mehrheit über den Sozialdemokraten Geisler.

Bei der Hauptwahl am 14. Februar erhielten der freisinnige Kandidat Dr. Goller, den die Nationalliberalen von Gauje aus unterstützten, 10254, der Sozialdemokrat Geisler 10329 und der Kandidat des Bundes der Landwirte Wegger 3291 Stimmen; 5 Stimmen waren versplittert. Der in der Hauptwahl ausgefallene Kandidat des Bundes der Landwirte Wegger hatte für die Stichwahl seine Wähler aufgefordert, für den liberalen Kandidaten Dr. Goller zu stimmen, und das ist denn in sehr wirkungsvoller Weise geschehen.

Gegen eine Einmischung in die russischen Verhältnisse soll sich Kaiser Wilhelm verwahrt haben. Dem Berliner Korrespondenten des „Berl. Tagbl.“ soll ein hoher Staatsbeamter, der, wie das „Berl. Tagbl.“ zu wissen glaubt, im auswärtigen Amt zu suchen sei, einen amtlichen Bericht gezeigt haben, in welchem auf die angebliche Stellungnahme des Kaisers zu den russischen Wirren Bezug genommen war. Der Bericht war dem Kaiser selbst vorgelegt worden, und der Kaiser verwarf ihn mit dem Bleistift geschriebenen Randbemerkung: „Gelogen. Gott bewahre mich davor, mich in die inneren Verhältnisse anderer Länder einzumischen.“ Der betreffende Staatsbeamte hatte den französischen Journalisten ausdrücklich ermächtigt, diese Worte zum Zwecke der Veröffentlichung zu kopieren.

Der Bundesrat stimmte gestern einem Gesetzesentwurf betreffend Änderung des Paragraphen 113 des Gerichtsverfassungsgesetzes zu.

Südwesafrika. Nach einem Telegramm aus Windhof ist an Lophus gestorben: Unteroffizier Gustav Schipper im Lazarett Epufiro. Den Wunden erliegen: Reiter Johann Orphei am 5. Januar im Gefecht bei Gochas schwerverwundet (Schuß beide Beine) ist am 16. Februar im Lazarett Kub seinen Wunden erlegen. Vermißt: Sanitätsunteroffizier Emil Kramer seit 3. Februar vermißt. — Nach einer Meldung des Generals von Trotha vom 22. Februar wurde Anfang Februar, wahrscheinlich am 5., ein Frachttransport unter Leutnant Reich halbwegs zwischen Omiforero und Epufiro von etwa 20 Traugottleuten angegriffen. Der Gegner wurde zurückgeschlagen und verlor 6 Tote.

Zur weiteren Klärung der Frage der Übertragbarkeit der Kindertuberkulose auf den Menschen wird vom Kultus- und Landwirtschaftsminister eine Erhebung veranfaßt, in der möglichst Fälle ausfindig gemacht werden sollen, in denen Menschen längere Zeit hindurch die Milch entertuberkulosem Rinder genossen haben. Die Tierärzte haben geeignetes Material an den Kreisärzten zu geben, dieser nach angefertigten Untersuchungen gegebenenfalls an das Reichsgesundheitsamt weiterzusenden.

Polenklassen in Westdeutschland. Ein Vertreter des Unterrichtsministers weist gegenwärtig im weisfälligen Industriegebiet, um die Frage zu prüfen, ob die Errichtung besonderer Polenklassen in den Volksschulen nötig ist. Einige solcher Polenklassen bestehen schon. Für sie wird hauptsächlich angeführt, daß die des Deutschen noch unkundigen polnischen Kinder einen Ballast bedeuten, der den normalen Fortschritt der deutschen Kinder hemme. Gegen sie führt man besonders an, daß sich die polnischen Kinder in den Sonderklassen als Nationalpolen, als Glieder der großen polnischen Nation fühlen lernten. Auch die masurenischen Kinder werden diesmal in die Frage, die ja an sich schon älter ist, hineingezogen. Die Masuren im Ruhrgebiet mögen 30- bis 40 000 betragen; sie sind aber nur an zwei Orten so zahlreich, daß eine Masurenklasse gebildet werden könnte. Nach den Ansichten und Vorschlägen der Pädagogen im Bezirk ist es nicht wahrscheinlich, daß das Ergebnis der Prüfung gegenwärtig den Polenklassen günstiger sein wird als früher.

Die „Süddeutsche Allgemeine Zeitung“ in Breslau, die Ende des vorigen Jahres neugegründet wurde, hat wie die Süddeutsche Verlags-Gesellschaft, in deren Verlag die Zeitung erscheint, mit der gestrigen Ausgabe ihr Erscheinen eingeleitet.

Die Landtags-Ersatzwahl im Wahlkreis Osterode-Weidenburg für den verstorbenen Abgeordneten v. Kohnack ist, der „Danz. Ztg.“ zufolge, auf den 11. April festgesetzt. Die Wahlmänner-Ersatzwahlen finden am 31. März statt.

In Abgeordnetenhause wurde gestern in der fortgesetzten Beratung des Kultusetats der Titel „Ministergehalt“ erledigt. Es wurde fast

ausschließlich über die Frage der akademischen Freiheit debattiert. Kultusminister Studt erklärte, daß es ihm nie in den Sinn gekommen sei, die akademische Freiheit beschränken zu wollen. Abg. Dr. Friedberg kam auf die Aussetzung des Ministerialdirektors Althoff in der Dienstaussetzung zurück, daß die Regierung in der Begeisterung für die akademische Freiheit niemand nachstehe, am allerwenigsten dem Abgeordneten Friedberg, Redner erblickte darin den Ausdruck einer außerordentlichen Geringschätzung von Seiten des Regierungskommissars. Mit dieser Bemerkung habe der Regierungsvertreter die Grenzen seiner Befugnis überschritten. Die Kommissare seien dazu da, sachliche Auskünfte zu geben, nicht aber persönliche Angriffe gegen Mitglieder des Hauses zu richten. Auch in dem Schweigen des Ministers habe eine Billigung dieser Äußerung gelegen. Minister Studt erwiderte, dem Ministerialdirektor habe sicher jede verletzende Absicht fern gelegen. Der Abg. Dr. Zwid von der Freisinnigen Volkspartei, sowie die nationalliberalen Abg. v. Synchron und Dr. Käpeler, denen sich auch der freisinnig-liberalen Führer v. Jellitz und der Zentrumsgesandnete Dr. Porjäh angeschlossen, bedauerten das äroffe Auftreten des Ministerialdirektors Althoff gegen den Abg. Dr. Friedberg. Herr Althoff erklärte, daß ihm der Gedanke völlig ferngelegen habe, den Abg. Dr. Friedberg zu beleidigen. Nachdem noch der Antrag Arendt auf Bereitstellung von Mitteln zur Veranstaltung einer Gedächtnisfeier des hundertsten Todestags von Friedrich Schiller in allen öffentlichen Schulen Preußens an die Unterrichtscommission verwiesen war, wurde die Weiterberatung des Kultusetats auf Freitag vertagt.

Deutschland.

Berlin, 23. Februar. Die Kaiserin konnte wegen Erkältung dem gestrigen Hof-feste im königlichen Marstall nicht beiwohnen und wird aus demselben Grunde die zum Besten des roten Kreuzes stattfindende heutige Vorstellung im Zirkus Busch nicht besuchen.

Detmold, 23. Februar. Das fürstliche Hofmarschallamt gibt bekannt: Zu der am 27. Februar in Berlin stattfindenden Feierlichkeit der Einweihung des neuen Domes ist von dem Kaiser auch eine gnädige Einladung an den Regenten des Fürstentums Lippe ergangen. Graf Leopold hat sich jedoch verweigert, während des schwebenden schiedsrichterlichen Verfahrens über die Thronfolge der Einladung Folge zu leisten und in diesem Sinne Sr. Majestät dem Kaiser ehreerbietigst gedankt.

Ausland.

Osterreich.

Budapest, 23. Februar. Die liberale Partei nahm in einer heute abgehaltenen Sitzung Stellung gegen die Bildung eines interimistischen Kabinetts, die von ihr nicht für zweekentsprechend erachtet wird. Die Partei wird trotzdem weder gegen das Budget noch gegen das Rekrutenkontingent stimmen oder deren Bewilligung verweigern. Der Plan eines Übergangskabinetts Daranyi ist gescheitert, weil die Kosuthpartei die Bewilligung des Rekrutenkontingents an die Bedingung geknüpft hat, daß vorher die Wahlfreie angenommen werde, was Daranyi unannehmbar erschien. Die Unabhängigkeitspartei hat nun Franz Kosuth mit der Führung weiterer Verhandlungen betreffs Bildung eines Reaktionskabinetts betraut. Die Schwierigkeit der Situation liegt darin, daß die Kosuthpartei nicht geigt ist, ein Kabinet zu unterstützen, das sich auf ein gemeinsames Zollgebiet bis 1917, auf Handelsverträge bis 1917 verpflichtet und keine nationale Militärreform in ihr Programm aufnimmt.

Frankreich.

Paris, 23. Februar. Deputiertenkammer. In fortgesetzter Beratung des Marinebudgets legt Jaurès Vernehmung ein gegen den neuen Flottenplan. Die Verpflichtung der Kammer, 121 Millionen jährlich während eines Zeitraumes von 12 Jahren zu bewilligen, würde jede soziale Reform unmöglich machen. Marineminister Thomson erwidert, daß man, um die Flotte im gegenwärtigen Zustand zu erhalten, jährlich die angegebene Summe aufwenden müsse. Der Minister erjudt das Haus, eine von Guieffé vorgeeschlagene Tagesordnung anzunehmen, die den Minister auffordert, in kurzem ein Programm für die Neubauten vorzulegen. Nach kurzen Bemerkungen von Chaillay und Lanessan wird die Tagesordnung Guieffé mit 450 gegen 108 Stimmen angenommen.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Februar. In der vorigen Woche ist Menasha, der Hauptstützpunkt der Aufständischen zwischen Hobeida und Sana, nach zweitägigem Kampfe genommen worden. — Wegen Ermordung des serbischen Priesters Rajko am 15. Januar in Kumanova wurden gestern drei Bulgaren zum Tode, ein Metropolitansekretär, ein Schuldirektor und zwei andere Bulgaren zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt; ein Arzt wurde freigesprochen. Nach einstimmigen Konsularmeldungen wurde der Prozeß in korrekter Weise geführt.

Großbritannien.

London, 23. Februar. Unterhaus. Auf eine Anfrage betreffend die afghanische Mission erklärt der Staatssekretär für Indien, Brodrick, die Mission sei noch in Kabul und die Anordnungen für ihre Sicherheit hingen vom Emir ab; solange sie in afghanischem Gebiet bleibe, würde es dem öffentlichen Interesse zuwiderlaufen, irgend eine Erklärung über den Zweck der Unterhandlungen zu machen. Carl Percy erklärt auf eine Anfrage, die Regierung habe keine Kenntnis davon, daß Schritte zum Bau der Bagdad-Eisenbahn über die Strecke Koniah-Eregli hinaus, die im Oktober des vergangenen Jahres vollendet und durch eine in Berlin aufgeführte Anleihe bezahlt worden ist, getan wurden und auch keine Kenntnis von irgend einem Plane zur Aufbringung der nötigen Gelder für die Fortsetzung dieser Linie bis zum Persischen Golf. Bei der fortgesetzten Beratung der Wredrehabakte beantragt Norton (lib.) einen Interpellation, worin erklärt wird, daß die fortwährenden Ver-

änderungen im Kriegsministerium den Interessen der Armee schädlich seien, schlechte Verwaltung und Nachlässigkeit von Seiten der Minister hätten die Wirksamkeit des Heeres vermindert. Ferner stellen verschiedene Redner Anfragen wegen der Behandlung der Freiwilligen, wegen neuer Gesetze und des neuen kurzen Genetzes. Sir Campbell Bannerman erklärt, die Fehler, die man beklage, werden durch Übereilung seitens der Regierung verursacht, und fragt, ob die Regierung eine definitive Politik bezüglich der großen Frage der Heeresreorganisation verfolge.

London, 23. Februar. Als Vertreter des Königs wird sich Prinz Arthur von Connaught am 25. d. Mts. nach Berlin zur Einweihung des neuen Domes begeben.

Amerika.

Saint Louis, 25. Februar. Der deutsche Reichskommissar Geheimrat Dewald gab zu Ehren des Präsidenten Francis und den Beamten der Wellausstellung ein Festessen, wobei er ihnen Mitteilung machte von den ihnen von Seiner Majestät dem deutschen Kaiser verliehenen Ordensauszeichnungen.

Afrika.

Abis-Meha, 22. Februar. Der feierliche Empfang der deutschen Mission durch Kaiser Menelik fand am 19. d. Mts. statt. Der Negus wie die Kaiserin Taitu bezogen ihre Freude über die von dem Führer der Mission im Namen und mit Grüßen des deutschen Kaisers überreichten Geschenke und haken, ihren Dank und Gegengrüße zu übermitteln. Kaiser Menelik lud darauf alle Mitglieder der Mission, die Gardes-du-Corps-Eskorte und die hier lebenden Deutschen zu einem Brunnmahl ein, an dem etwa 5000 Personen teilnahmen. Alle Großen des Reiches waren zugegen. Der Negus erwieis seinen Gästen große Freundlichkeit, wiederholt äußerte er seine Bewunderung für die deutschen Soldaten.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte gestern die Beratung über den Etat des auswärtigen Amtes fort. Für je einen kolonialen Beirat bei den kaiserlichen Botschaften in London und Paris werden 35 000 Mark verlangt; gegen die Bewilligung wenden sich verschiedene Redner, die die Notwendigkeit dauernder Beiräte nicht anerkennen. Vom Regierungstische aus wird die Notwendigkeit derselben betont und die koloniale Entwicklung, mit Ausnahme Südwestafrikas, als eine andauernd günstige bezeichnet. Ein Antrag Erzberger will nur den Beirat in London bewilligen. Nach eingehender Debatte wird der Antrag Erzberger angenommen. Zur Vorbereitung von höheren und mittleren Beamten, Offizieren und technischen Kräften für den Kolonialdienst bezw. zur Ausbildung eines eigenen Beamtenstandes für die Schutzgebiete werden 32 150 Mark verlangt; die Maßnahme soll den Zweck haben, dem berichtigten Afsejorismus in den Kolonien ein Ende zu machen. Die Kapitel werden nebst den übrigen genehmigt. Nächste Sitzung heute.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses behandelte gestern den Etat der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse. Dabei wurde die Kammermitglied der Berliner Hypothekengesellschaft einer Kritik unterzogen. Bezüglich der Heranziehung der Kasse zur Berliner Gemeindeeinkommensteuer schwebt zurzeit ein Prozeß; aus der Kommission heraus wird betont, daß bei dem gemeinnützigen Charakter der Kasse eine eventuelle Gesetzesänderung erwünscht sei. Bei dem gesteigerten Geschäftsumfange sind zahlreiche neue Stellen und Aufwendungen nötig. Der gesamte Etat wird bewilligt.

Die Handels- und Gewerbekommission des Abgeordnetenhauses behandelte gestern verschiedene Petitionen. Eine solche, die eine Änderung des § 270 des R. Str. O. v. erstrebt, wonach alle Maßnahmen, die geeignet erscheinen, bei Verpachtungen, Verkäufen, Submissionen usw. jemanden vom Bieten abzuhalten, verboten sind, wurde durch Übergang zur Tagesordnung erledigt. Eine Petition, die bezweckt, bei Vergebung der Personalkonzessionen von Apotheken Vorkehrungen zu treffen, daß bei der Übertragung an einen Nachfolger nicht nur der Materialwert, sondern auch der Geschäftswert zu berücksichtigen sei, wurde als Material überwiesen. Der Sittlichkeitsausschuß der Synode II Berlin petitioniert um Aufhebung der sogenannten Anmirterkneipen und bittet, gegen jeden Inhaber derartiger Kneipen das Verfahren auf Konzeptionsentziehung einzuleiten. Es wird schriftliche Berichterstattung und Behandlung im Plenum beschlossen.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat die Wahl des Abgeordneten Barbeck (frei. Vp., 2 Mittelranken, Erlangen, Fürth) mit allen gegen 2 Stimmen für gültig erklärt.

Der frühere Zentrumsgesandnete Letofa hat die ihm für den Fall einer Ungültigkeitserklärung des Reichstagsmandats des Abgeordneten Korfanty für Ratowik-Zabrze angetragene Zentrumskandidatur wegen vorgerückten Alters abgelehnt.

Die Lage in Rußland.

Wie aus Moskau gemeldet wird, kündete gestern Trauergeklänge aller Kirchen und Klöster in früher Morgenstunden die bevorstehende Einsegnung der Leiche des Großfürsten Sergius in der Alexiuskirche des zum Kreml gehörigen Schudowklosters an. Vor den Toren des Kreml sammelte sich eine dicke Menschenmenge und verharrte in andächtiger Stille. Morgens 10 Uhr erschienen im Altarraum der Alexiuskirche der Metropolit und die Geistlichkeit. Den größten Raum in der Kirche nimmt die Estrade ein, auf welcher der Traueratafall mit dem zur Hälfte von Goldbrokatbedeckten Sarg ruht, der von einem mit der Kaiserkrone geschmückten Baldachin mit hermelinverbrämten Draperien überlagert wird. Der Raum in der Kirche ist so beschränkt, daß höchstens 200 Personen darin Platz finden. Zu Füßen des Katafalks sind prächtige Kränze in großer Zahl niedergelegt. In der Kirche erschienen

Anordnungen der Ministerien, des Reichsrats, Hofchargen und Würdenträger, Vertreter der Selbstverwaltung, der Stände und der Kaufmannschaft. Herzog Georg von Mecklenburg mochte ebenfalls der Einsegnung bei. Die Großfürsten Wladimir und Nikolaus wurden durch den Fürsten Goltzow begit, Baron Siala vertreten. — Der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und die Großherzogin Leonore sind gestern in Moskau eingetroffen und vom Großfürsten Konstantin und der Großfürstin Maria Pawlowna auf dem Bahnhof empfangen worden.

Gestern fand in Sarskoje Selo ein Requiem für den verstorbenen Großfürsten Sergius im Beisein des Kaisers, beider Kaiserinnen, der Wittaler der kaiserlichen Familie und des diplomatischen Korps statt.

In Petersburg wurde in der Saksakirche ein Trauergottesdienst abgehalten, an dem die Hofchargen, der Reichsrat und die Generalität teilnahmen.

über die Arbeiterbewegung und was damit zusammenhängt, verzeichnen wir die folgenden Depeschen:

Warschau, 23. Februar. In der unteren Stadt sind schwere Unruhen ausgebrochen; Truppen sind zu ihrer Beilegung eingetroffen. Die Arbeiter der Gasfabrik legten die Arbeit nieder.

Warschau, 23. Februar. Die Schaffner der Weichselbahnen fordern Erhöhung ihres Lohnes. Der Direktor benachrichtigte die Stationsvorstände, daß er die Forderungen befürwortet werde und deshalb erwarte, daß die Schaffner die Ordnung nicht stören. Die Schaffner wollen bis zum 24. d. Mts. die Entscheidung abwarten. Heute wurden hier drei Taktaren verhaftet, welche eine geheime Waffenniederlage hatten. Alle Privat-Skandal- und Mädchenschulen sind geschlossen.

Warschau, 24. Februar. (Telegramm.) Die Zensur für die polnischen Tagesblätter ist neuerdings bedeutend verschärft und ist gleichzeitig den Inhabern von Restaurants und Cafés verboten worden, ausländische Zeitungen auszuliegen. (Bosk. Ztg.)

Lodz, 23. Februar. Heute wird hier nur in kleinen Fabriken gearbeitet; in den großen wurde wegen Widerstands der Zugeländnisse, die am Montag den Arbeitern gemacht waren, die Arbeit niedergelegt. Die hiesigen Eisenbahnbeamten sind heute in den Ausstand getreten, die Güter- und Personenzüge wurden angehalten.

Sosnowice, 23. Februar. Die Arbeiter in den Druckereien und dem Saturnusbergwerk haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Beuthen, 23. Februar. Nach amtlicher Meldung ist der Güterverkehr nach Sosnowice eingestellt, nur der Personenverkehr wird aufrechterhalten.

Minsk, 23. Februar. Die Arbeiter, Weichensteller und Wärter des hiesigen Bahnhofs, sowie ein Teil der Bureau- und Betriebsbeamten der Ribau-Kommu-Bahn sind in den Ausstand getreten.

Alexandrowsk, 23. Februar. In drei Fabriken mit mehr als tausend Arbeitern wurde die Arbeit niedergelegt. Die Anständigen verhalten sich ruhig. Ihre Forderungen sind rein wirtschaftlicher Natur.

Sibirsk, 23. Februar. Der Ausstand der Telegraphisten, der am 17. d. M. begonnen hatte, ist beendet.

Petersburg, 24. Februar. (Telegramm.) [Privat.] Maxim Gorki wird, dem „Berl. Lokalanz.“ zufolge, gegen eine Kaution von 10 000 Rubeln aus der Haft entlassen werden.

Petersburg, 24. Februar. (Telegramm.) Die Kommission, die sich mit der Zensur der Presse beschäftigt, hat gestern unter dem Vorsitz des Geheimrats Kobeko ihre Sitzungen und sprach sich für die Aufhebung der Zensur für die Presse aus. Der Vertreter des Ministers des Innern erklärte, der Minister des Innern selbst sei für die Aufhebung der Zensur, verlangt jedoch, daß der Wechsel stufenweise vor sich gehe. Was die Bücher betrifft, so sprach sich die Verwaltung für Aufhebung der Zensur bei Originalwerken von nicht weniger als fünf Bogen, sowie Übersetzungen von nicht weniger als 10 Bogen Stärke aus. Die Zensur soll jedoch beibehalten werden bei Volksbüchern und Kinderbüchern. Die Presse soll in bezug der Verantwortung nur noch dem Gericht unterliegen.

Bezeichnend für die Baghaftigkeit des gegenwärtigen russischen Regierungsverhältnisses sind die uns mitgeteilten Einzelheiten der jüngst erfolgten Unterdrückung von zwei Petersburger Blättern. Wir erfahren darüber: Diese Unterdrückung hätte ganz gut durch Trepon gehen können, der mit diktatorischer Gewalt ausgestattet ist, aber man hat es vorgezogen, die gesetzlich vorgeschriebenen Formen zu wahren, und so geschah die Maßregelung durch den Minister des Innern, nachdem die üblichen zwei Verwarnungen vorangegangen waren. Die Folge ist, daß die beiden Blätter nach Ablauf der gesetzlichen Frist wieder werden erscheinen können, während ihre Unterdrückung durch Trepon ihr dauerndes Ende bedeutet hätte. Das Verbot führt sich einem dieser Blätter gegenüber auf einen Artikel, den wahrscheinlich kein deutsches Blatt hätte bringen können, ohne mit dem Staatsanwalt in Konflikt zu geraten. Der Artikel, den einer der Führer der Reformbewegung, der frühere Bürgermeister von Waku, Nowikow, geschrieben hatte, stellt nach unserem Gewährsmann wohl das äußerste an rücksichtsloser Brandmarung des herrschenden Systems dar. Trotzdem hat man dem Verfasser nichts getan, er bewegt sich frei in Petersburg; auch dem Herausgeber des Blattes, dem Staatsrat Chodski, ist nichts geschehen, und die Freunde der beiden fürchten auch nicht, daß man ihnen etwas anhaben werde. Die Regierung muß es ferner dulden, daß die Petersburger Duma mit der Verteilung der von der Stadtverwaltung eingehenden 25 000 Rubel für die Opfer der Straßenkämpfe vom 22. Januar gerade die beiden Stadtverordneten betraut hat, die kurz nach jenen Kämpfen ins Gefängnis gesetzt wurden, die Herren Redin und Schmitzow. Das alles geschieht unter den Augen des „Diktators“ und des gleichwertigen neuen Ministers des Innern. Es geschieht und kann geschehen, weil diese Männer nicht mehr den Mut zur Brutalität haben, und sie haben ihn nicht, weil sie wissen oder doch fühlen, daß die Reformbewegung nicht mehr aufzuhalten ist.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 24. Februar.

Das Wetter erfreut uns wieder einmal mit Abwechslung; denn nach langer Pause trat heute vormittag ein heftiger Schneefall ein, der gegenwärtig noch anhält.

Im Interesse des reisenden Publikums hat der Eisenbahnminister eine neue Maßnahme getroffen, über die dem 'Berl. Tagebl.' aus Posen berichtet wird: Die Eisenbahndirektion Posen hat an alle Bahnhofsdirigenten ihres Bezirks eine Verfügung erlassen, in der ausgeführt wird: Im Eisenbahndirektionsbezirk Stettin haben die Bahndirigenten eine Vereinbarung dahin getroffen, dass die Reisenden bei Entnahme von Bier, Selterswasser, Limonaden und dergleichen die Bierbecher und Flaschen gegen ein Pfandgeld von 10 bez. 15 Pfennig mitnehmen und die leeren Gefäße dem Bahnhofsdirigenten jeder anderen Station gegen Rückzahlung des Pfandgeldes zurückzugeben können.

Stadttheater. Das diesjährige Gastspiel von Frau Agnes Sorina, welches am Sonntag beginnt, trägt in der Zusammenfassung seines Repertoires jeder Geschmacksrichtung Rechnung. Neben einem Bühnenwerk von exprobiertem Jugtraut moderner Genres wie 'Monna Banna' enthält dasselbe ferner ein Schauspiel des hier im besten Andenken stehenden Mar Halbe, den auf heimatischem Boden spielenden 'Strom' und ein klassisches Werk Grillparzers 'Des Meeres und der Liebe Wellen'. In allen drei Bühnenwerken verkörpert Frau Sorina schauspielerische Aufgaben, mit denen sie die größten Erfolge auf ihren Gastspielreisen errungen hat.

Unseriöses Serienlosgeschäft. Gegen das unlautere Geschäftsverfahren niederländischer und dänischer Bankinstitute, die in Deutschland Mitglieder für Serienlosgeschäften werben, wird von den Ministern des Innern und des Handels gewarnt. Von einer Geschäftsverbindung mit diesen 'Banken' muß abgeraten werden, da die von dem Käufer der Serienlosanteile zu entrichtenden Beiträge den Anschaffungswert der Lose erheblich übersteigen, außerdem bieten diese Geschäfte keine genügende Garantie für die ordnungsmäßige Durchführung der Veranstellungen.

Der Bräutigam veranfaltete gestern abend in Widerts Festhale sein diesjähriges Festessen. Bei den Mängeln der Tafelmusik nahm der Abend einen solennen Verlauf, und an das Essen schloß sich noch ein Tanzkränzchen.

Mißbildung. Gestern erschien bei einem hiesigen Arzt eine auswärtige Frau mit einem fünf Monate alten Kinde, das an den Hüften und Händen eigenartige Mißbildungen aufwies. Jeder Fuß hatte je sechs Zehen und die Hände je sechs bzw. sieben Finger. Die Frau erbat den Arzt, die 'überflüssigen' Finger und Zehen abzunehmen und wurde darauf nach dem Diakonissenhaus verwiesen, wo zunächst eine Untersuchung stattfinden sollte. Die Abnahme der zwei Zehen wurde abgelehnt, da bereits Verknorpelung eingetreten war; dagegen soll die Amputation der betreffenden Finger ohne Schaden für das Kind möglich sein und wird voraussichtlich auch erfolgen.

In polizeilichen Gewahrsam genommen wurden gestern zwei Personen wegen Obdachlosigkeit und zwei Personen wegen Trunkenheit.

Wittwe, 23. Februar. (Angelegenheit.) Gestern abend wurde die Wittwe Fiedler aus Kaffersdorf auf dem Gahzer Felde als Leiche aufgefunden. Sie hatte sich zu ihrem Kindern nach Gollin begeben wollen und ist vermutlich auf dem Wege matt geworden, eingeschlagen und ertrunken oder durch einen Herzschlag getötet worden.

Zum, 23. Februar. (Der fünfte Arzt.) Zum 1. April läßt sich hier als fünfter Arzt Dr. Sosnowski aus Rogosno nieder.

Zanowitz, 23. Februar. (Enteignung.) Auf Antrag der königlichen Eisenbahndirektion zu Bromberg fand gestern hier selbst ein Enteignungstermin betreffend die neue Bahnstrecke Zanowitz-Glornio statt. Den Vorsitz führte der Regierungsrat Müller im Beisein des Land-

rats von Peistel aus Zim. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden, da den Interessenten der vom Regierungskommissar gebotene Preis von 800 Mark pro Morgen und die angebotene Entschädigung für die Wirtschafterschweignisse nicht angemessen erschienen.

K. Gnesen, 23. Februar. (Gesälzte Fleischstempel.) Angefaßt waren die Fleischstempel Perlmiski und Schubert, denen zur Last gelegt wurde, zu Hause geschlachtete Tiere abgedrückt zu haben. Dieses Vergehen wurde dadurch entdeckt, als der Stempel verkehrt auf dem Fleische abgedrückt war. Perlmiski wurde freigesprochen, Schubert erhielt eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten; außerdem wurde er zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Grätz, 23. Februar. (Eisenbahnbau.) (Beschlagnahme.) Eine Eisenbahndirektions-Kommission aus Berlin sowie Regierungspräsident Kraemer aus Posen weilten heute in Angelegenheit des Eisenbahnbauwerks Grätz-Posen in unserer Stadt. Es fand eine Konferenz mit hiesigen Interessenten statt. Mehrere aus Kraemer an einen hiesigen polnischen Handwerker gesandte polnische Bilder sind von der Steuerbehörde als verboten beschlagnahmt und der königlichen Staatsanwaltschaft überandt worden.

Wojanowo, 22. Februar. (Schenkungen.) Dem hiesigen Verein zum roten Kreuz hat Frau Rittergutsbesitzerin Rohr-Langguble ein Kapital von 20 000 Mk. geschenkt mit der Bestimmung, daß die Summe binnen drei Jahren zum Bau eines Krankenhauses zu verwenden ist.

Wrien, 22. Februar. (Abgelehnt.) Der Gemeinde R. Czappeln ist die Nachricht zugegangen, daß der Minister des Innern es abgelehnt hat, die königliche Genehmigung zu der beschlossenen Abänderung des Ortsnamens in 'Sohensfelde' zu erteilen. Der Minister ist im allgemeinen nur noch dann bereit, Änderungen von Ortsnamen zu bewilligen, wenn es sich um die Wiederannahme eines von der Ortschaft zur Ordenszeit geführten Namens handelt.

Danzig, 23. Februar. (Erschossen.) Mit seinem Dienstgewehr durch eine Klappröhre in den Mund hat sich in der Nacht vom 21. zum 22. d. Mts. der Musketier Kornack vom Infanterie-Regt. Nr. 59 in Soldau. Die Ursache des Selbstmordes ist bisher nicht festzustellen gewesen.

Göbing, 22. Februar. (Ein guter Steuerzahler.) Der Entwurf des städtischen Hauptplans für das neue Verwaltungsjahr schließt mit 1 516 600 Mk. ab (gegen das Vorjahr 70 000 Mk. mehr). Ob wir trotz der erheblichen Mehraufwendungen für das neue Krankenhaus mit den alten Steuerzuschlägen auskommen werden, hängt lediglich von der Einschätzung des Inhabers der Schaumwerke, des Geheimen Kommerzienrates Ziege ab. Herr Ziege hat annähernd die Hälfte aller Steuern zu zahlen. ('Ges.')

Aus Ostpreußen, 22. Februar. (Zum Schutz der gefährdeten jamländischen Steilküste) müssen demnächst Maßregeln getroffen werden. Der Kreis Fischhausen hat zu diesem Zwecke bei der Staatsregierung eine Beihilfe in Höhe von 250 000 Mk. beantragt. Seitens des Oberpräsidenten ist dieser Antrag warm befürwortet worden, jedoch ist die Höhe der beantragten Summe auf 200 000 Mark herabgesetzt worden.

Rosenberg, 22. Februar. (Ernennung.) Regierungsreferendar a. D. Siegfried v. Brünneck, Sohn des Grafen v. Brünneck-Wellschütz, ist zum Landrat des Kreises Rosenberg ernannt worden.

Gerichtssaal.

Bromberg, 24. Februar. Strafkammer. In der gestrigen Sitzung gelangten nur Strafsachen in der Berufungsinstanz zur Verhandlung. Wegen Körperverletzung war das Dienstmädchen Emilie Wikup aus Wlešno vom Schöffengericht zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Die Angeklagte hatte am 30. September v. J. dem Handlungsreisenden W., der sich gegen sie etwas frech benommen hatte, mit einer mit Nägeln beschlagenen Janlatte einen Hieb versetzt, durch den das linke Auge verletzt worden war. Sie legte Verufung ein und zwar mit Erfolg; denn der Gerichtshof faßte die Sache, der Umstände wegen, ganz erheblich milder auf und erkannte nur auf eine Geldstrafe von 5 Mark eventl. 1 Tag Gefängnis. Wegen Feilbietens verborbener Nahrungsmittel war der Kaufmann Ernst Lange von hier zu einer Geldstrafe von 20 Mark eventl. 4 Tagen Haft vom Schöffengericht verurteilt worden. Er hatte nämlich Butterringe, die verdorben waren, unter Verschweigen dieses Umstandes verkauft. Der Angeklagte legte Verufung ein. Diese wurde aber verworfen und auf 20 Mark Geldstrafe eventl. 4 Tage Gefängnis erkannt. Das Schöffengericht hatte Haftstrafe angenommen.

Bunte Chronik.

Im Simplontunnel sind gestern Donnerstag früh die letzten vier Meter in Angriff genommen worden. Bei der Sprengarbeit wurde größte Vorsicht beobachtet, da ein plötzlicher Ausbruch des im Nordtunnel aufgestauten heißen

Wassers (47 Grad Celsius) befürchtet wurde. Um die Arbeiter gegen einen solchen Ausbruch zu schützen, wurden hinter der Angriffswand im Südtunnel hölzerne Stauwerke angelegt, die den Anprall brechen und das Wasser in Abzugskanäle leiten sollen. Auf der Nordseite wurden unterdessen an den Dammlüken Pumpen angelegt, um auch hier einen Teile des eingeschlossenen Wassers über den Kulminationspunkt des Tunnels nach Norden abfließen zu lassen. Der Durchschlag wird 9387 Meter vom Südpfortal erfolgen. Die Vorsichtsmaßregeln sind nicht unnötig gewesen, denn wie die 'Bos. Btg.' meldet, ist Donnerstag nachmittag im Tunnel eine neue heiße Quelle hervorbrochen; und die Bohrarbeit mußte daher unterbrochen werden, so daß es zweifelhaft ist, ob der Durchschlag an diesem Donnerstag noch erfolgen kann. — Dagegen wird aus Bern, 23. Februar, gemeldet: Die letzten Nachrichten ließen annehmen, daß der Durchbruch in dieser Nacht oder morgen erfolgen werde, große Schneefälle erschweren aber sehr die telegraphische Verständigung. Die schnelle Abnahme des heißen Wassers in der Nordgalerie veranlaßte in Brig die Annahme, die Durchbohrung sei heute nachmittag vollständig. Diese Annahme ist wahrscheinlich richtig.

Goldene Bistentarten. Eine bekannte französische Schauspielerin ist auf eine höchst originelle Art mit einem schönen Vermächtnis bedacht worden. Vor mehreren Monaten übergab sie einem Freunde, einem reichen Brasilianer, den größeren Teil ihrer Schmuckstücke zum Aufbewahren. Die Juwelen wurden in einem Fach, das der Brasilianer in einer Bank gemietet hatte, deponiert. Aber vor einigen Tagen starb der Brasilianer plötzlich, als er sich auf einer Reise befand. Nun hegte die Schauspielerin große Befürchtungen über das Schicksal ihrer Juwelen; nachdem sie die verschiedenen Formalitäten zu erfüllen gehabt hatte, wurde das Fach Montag früh in Gegenwart von richterlichen Beamten geöffnet. Die Juwelen lagen unverändert da, und bei ihnen befanden sich zwölf goldene Bistentarten, auf denen der Name der Schauspielerin eingraviert war. Jede Karte war an der linken Ecke umgebogen und durchlocht; durch das Loch war ein Band gezogen und an jedem Bande ein Edelstein im Werte von 8000 Mk. befestigt. Im ganzen haben die Bistentarten und die daran befestigten Juwelen einen Wert von 160 000 Mk.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 24. Februar. In der Kommission des Abgeordnetenhauses erklärte der Finanzminister, der Entwurf des Einkommensteuergesetzes liege dem Staatsministerium vor. Die Grundzüge des Mißlichen Entwurfs seien beibehalten. Der Unterschied zwischen feststehenden und beweglichen Einnahmen soll in der Hauptphase fortfallen. Die Erleichterungen wegen zu großer Kinderzahl sollen auch Steuerpflichtigen bis 6500 Mark Einkommen zuteil werden, unter Fortfall der Altersgrenze von vierzehn Jahren.

Düsseldorf, 24. Februar. (Berl. Tagbl.) Der Provinzialauschuß beschloß, als Hochzeitsgeschenk für den Kronprinzen einen silbernen Tafelaufsatz zu schenken sowie eine Gedächtnisstiftung anläßlich der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars.

Gando (Kanton Wallis), 24. Februar. Der Durchbruch der letzten Wand des Symplontunnels ist heute früh 7 Uhr 20 Minuten erfolgt.

Gando (Wallis), 24. Februar. Wegen der vorhandenen Wassermassen kann die Öffnung der eisernen Tore am Simplontunnel erst in einigen Wochen erfolgen. Die feierliche Eröffnung findet erst nach vollständiger Beendigung des Tunnels statt.

Paris, 24. Februar. 5000 Wagenarbeiter traten in den Ausstand.

Petersburg, 24. Februar. Großfürstin Elisabeth ist zum Chef des 5. Grenadierregiments ernannt, dessen Chef Großfürst Sergius war.

Petersburg, 24. Februar. Auf Befehl des Großfürsten Wladimir wurden der Chef der ersten Batterie der britischen Gardeartilleriebrigade, Kapitän Davidson, sowie vier andere Offiziere, darunter Oberleutnant Polowzow und drei Unteroffiziere derselben Brigade, wegen des bei dem Wasserwehrt abgegebenen Kartätschenschusses dem Militärgericht überwießen.

Warschau, 24. Februar. Gestern begann der Ausstand der Maschinisten, was zur Folge hatte, daß die Tätigkeit in verschiedenen Fabriken eingestellt werden mußte. In Lodz wurde ohne Lohnerhöhung die Arbeit in sechs Fabriken wieder aufgenommen, während in den anderen Fabriken die Arbeit ruht. In Alexandrowo sind in Fabriken, Mühlen und Werkstätten von 27 000 Arbeitern gegen 5000 in den Ausstand getreten. Die Haltung der Ausständigen ist ruhig.

Moskau, 24. Februar. Die Totenmesse für den Großfürsten Sergius feierliche der Metropolit in Anwesenheit des Großherzogpaars von Hessen und der anderen hier anwesenden Fürstlichkeiten. Nach einer Ansprache des Metropoliten wurde der Sarg von Großfürstin und Generalin nach der Andreaskirche getragen und dort auf einen Katafalk bis zur Beisetzung gestellt.

Rischnow, 24. Februar. In dem Prozeß gegen 31 Christen, die beschuldigt waren, während der Judenhege die Jüdin Spivof ermordet zu haben, wurde die Klage fallen gelassen. 9 derselben wurden gänzlich freigesprochen, 22 zu einem Monat Arrest verurteilt, aber auf Grund des Augustmanifestes freigelassen.

Batum, 24. Februar. In der Stadt herrscht jetzt Ruhe. Mehrfach kommen Raubfälle vor. In den Werkstätten der russischen Dampfschiffsgesellschaft wird nicht gearbeitet.

Vaku, 24. Februar. Die Stadt ist ruhig, doch herrscht große Erregung. Viele Einwohner verlassen die Stadt. Hier und in der Umgebung sind zahlreiche Personen getötet oder verwundet. Ganze Familien sind ermordet worden.

Vari, 24. Februar. Infolge wolkbruchartigen Regens sind einige Stadtteile überflutet und großer Schaden angerichtet.

Vari, 24. Februar. Die Überschwemmung geht langsam zurück. Einige Personen sind umgekommen und eine Anzahl Häuser ist noch gefährdet.

Newyork, 24. Februar. Hier ist ein gewisser Moritz Stern verhaftet worden, unter der Anschuldigung, Fälschungen zum Schaden von bayerischen Banken begangen zu haben.

Der Krieg.

(Letzte Telegramme.)

Port Said, 24. Februar. Der russische Torpedobootszerstörer 'Netiv' ist auf der nördlichen Ausweichstelle im Suezkanal auf Grund geraten.

Washington, 24. Februar. Der russische Botschafter erhielt von amtlicher Stelle in Petersburg die Mitteilung, daß der Krieg mit besonderem Nachdruck fortgesetzt werden soll. Man erwartet von den Operationen Kutopattins im Frühjahr einen besonderen Erfolg.

Paris, 24. Februar. Dem 'Matin' zufolge hat der Bericht der Sullamission wieder auf den militärischen Ruf nach auf die Gefühle der Menschlichkeit des Admirals Roschidewski oder seiner Untergebenen irgend einen Schatten geworfen.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Tagestafel für Sonnabend, 25. Februar. Sonnenaufgang 6 Uhr 59 Minuten. Sonnenuntergang 5 Uhr 28 Minuten. Tageslänge 10 Stunden 29 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 99 14'. Mond vor dem letzten Viertel. Mondaufgang nach Mitternacht. Untergang vor 10 Uhr vormittags.

Table with 5 columns: Zeit der Beobachtung, Lufttemp. auf 1 m Höhe, Lufttemp. in 2 m Höhe, Lufttemp. in 5 m Höhe, Windrichtung. Rows for 23. Feb. 11 Uhr, 23. Feb. 9 Uhr, 24. Feb. 9 Uhr.

Stafa für die Bevölkerung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperatur-Maximum gestern 3.1 Grad Reaumur = 3.9 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts - 0.7 Gr. Reaumur = - 0.9 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Viel bewölkt, abends Regen.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 24. Februar. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 160-168 M., abfallende und blaupigige Qualität unter Notiz. - Roggen, gut gefund, mindestens 125 Pfund holl. wiegen 130 M., leichtere Qualitäten 120 bis 129 M., feuchte abfallende Sorten unter Notiz. - Gerste nach Qualität 130-140 M., Braumare 140-145 M., feinste über Notiz. - Erbsen Futterware 133-140 M., Kochware 160-170 M. - Hafer 120-134 M.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Pegel zu, Wasserstand, Pegel zu, Wasserstand. Rows for Weichsel, 1. Warschau, 2. Zacoszyn, 3. Thorn, 4. Brahenstube, 5. Bromberg, 6. Kruschwitz, 7. Patoschitz, 8. Warschau, 9. 12. Grom. Schlenze, 10. Weichenhöhe, 11. Hlsh., 12. Czarnikau, 13. Pilsene.

Der demnächstige Frühjahrs-Tiefgang für die kanalisierte Brache beträgt 1,20 Meter. Der demnächstige Frühjahrs-Tiefgang für den Bromberger und Obernegekanal beträgt 1,20 Meter.

Börsendepeschen.

Table with 2 columns: Kurs vom, Kurs vom. Rows for Berlin, 24. Februar, 23. 24., Deutscher Kredit, 214,20, 213,60, Deutsche Bank, 242,60, 241,80, Disz.-Komm., 195,50, 193,11, Lombarden, 17,70, 17,90, Canada Pacific, 138,10, 137,25, 3% Dt. Reichsa., 91,60, 91,60.

Verein für Handlungs-Kommiss von 1858. (Handelmannlicher Verein) in Hamburg. Kostenfreie Stellenvermittlung für Privatpole u. Schülfern: bis Ende Jan. 107 000 Stell. bezieht. Vereinsorgan, 'Der Handelsstand'. Penfions-, Lebens- u. Krank-Verficherung. Spar- u. Darlehen-Unterstützung. Kaffe-Gewährg. v. Rechtschutz u. Rechtsbeleg. Beitrag jährl. 6 M. Die Mitgliedschaft f. 1905 müssen bis 1. März in Hamb. ob. d. Gschft. eingelöst werden. Jomh 50 A. Bezugsgebühr. Geschäftsstelle in Bromberg bei Herrn Friedr. Kollrack, Bahnhofstr. 31.

Neu! Neu! Die Weltlampe System Humphry brennt heute Abend Schliep's Hotel am Bahnhof. (57 Hunde) alle Massen werden dressiert; Begleitbunde auf den Wachungsst. u. a. d. Mann abgerichtet. Gerlach, R. Föhrst. D. Mint. St. 47

Mein Grundstück mit Realschankrecht in Kleinstadt mit großer Zuckersfabrik. Bahnstation, better Welt Kaufmanns, nach Lage und Verhältnissen vorzüglich geeignet zur Errichtung eines Hotels oder Restaurants mit Saal, will ich verkaufen oder verpachten. Selbstrespektanten erfahre. Näh. u. Offiz. R. K. 96 an d. Gschft. d. B. 3. Barbier- u. Fleischer-Geschäft, gültig. Lage v. 1. 4. cr. b. 3. verm. Off. u. D. Sch. a. d. Gschft. d. B. 3. 1 f. neue Schankelbadeanlage billig zu verk. Beschäft. 1-3 Uhr. Brückenstraße 6, 4 Tr. 1 fast neuer Arbeitswagen ist zu verk. Schwedenh., Altkstr. 1. Patent-Sofa, zweifachläst. bill. zu verk. Schleinigstr. 7, 5. u. r.

Gebr. Herdegeheire (einst.) kauf. Off. u. B. G. 283 a. d. Gschft. d. B. 3. 1 gutes Tafellavier u. 1 guter Flügel sehr billig zu verk. ob. f. 5 Mk. monatl. zu verlei. bei O. Lehming, Sann von Behrenplaz. (110) Gut erb. Kinde-wag., Gummi- u. bill. a. verk. Schleinigstr. 14, 1. Schneider-Nähmaschine billig zu verk. Alte Fleiterstr. 5, I. Pfasterstraße Nr. 33. Wegen Bezuges ist ein Pferd, Wagen u. Geschirre sof. bill. z. vt. Najdowski, Schwob., Altkstr. 12. Ein leicht. zweispänn. Arbeitswagen, fast neu, zu verkaufen. Grebel, Bahnhofstr. 63.

Friedrichstraße Nr. 51 ist eine Wohnung, 2. Etage, bestehend aus vier Zimmern und Zubehör v. 1. ob. 15. April weg. Fortzugszu verm. Näh. dafelbst. Eine Wohnung 1 Tr., Entr., 2 Z., Kab., Küche, Gasl. u. Zub., v. gl. zu verm. In erf. Thalkstr. 25, II. Ein Speicher sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Spagat & Co., Bahnhofstr. 65. Luisenstr. 34, 1 Tr., 3 Zimmer, 2 Zimm., 1 Trampel, Kammer, 2c., Garten, Vorrichtung z. Pflanzen-u. Taubenhaltung, z. 1. April zu verm. 23. Wohnung m. Entree 2c. Gasofen. Prinzenstr. 5E.

Freundlich möbl. Zimmer Kasermentstr. 9, II. v. 1. März z. vm. Geldmarkt 20 000 Mark zur 2. f. sehr pünktl. Zinszahler gel. Off. u. G. 29 an d. Gschft. d. B. 3. erb. 9600 Mark Kirchengehler z. 1. Stelle g. 4 1/2 % v. 1. April zu vergeben. (86) Der Gemeinde-Kirchenrat von Otterau-Langenaub. Braban. Geld-Darlehnslof. 4,5 % an Jed. jed. Höhe a. Saubh. d. Wechsel, Post-, Lebensd., Sp., a. Rat. 1863. G. Löhndel, Berlin W. 35. Müch.

20 000 Mark z. 1. Stelle Danzigerstr. p. 1. 4. 05 gelocht. Offerten unter O. B. 10 an die Geschäftsst. bief. Stg. (120) 3000 M. sofort zu zedieren. Off. u. W. 25 a. d. Gschft. d. B. 3. erb. Brauchen Sie Geld? auf Schuldschein, Wechsel, Birsch, Hypoth. Police usw., so fahre bei Sie an G. G. Müller, Berlin 116, Dorochenstr. Jede Anfrage wird sofort bisfret und kostenlos beantwortet. (Streng reell!) (6) Wer Geld von 100 Mk. aufwärts (auch wenig) zu jed. Zweck braucht, fäume nicht, werde dich sofort an das Bureau 'Fortuna', Königberg i. Pr., Franz. St. 7. Ratow. Müch. Müch.

Nähr- und Kräftigungsmittel allerersten Ranges.

Ferromanganin

macht gesundes, kräftiges Blut und schafft Lebenskraft,
beseitigt

**Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche, Schwächezustände, Herzklopfen,
Verdauungsstörung, Englische Krankheit, Chorea, Neurasthenie.**

**Bei schwächlichen Kindern und bleichsüchtigen Mädchen befördert Ferromanganin
das Wachstum und die Entwicklung, und bildet
gesundes Fleisch und rosige Wangen.**

Durch Ferromanganin 30 Pfund zugenommen.

Neustadt, O.-S., 9. Februar 1904.

Ich kann nicht umhin, Ihnen durch diese Zeilen meinen großen Dank auszusprechen. Meine Frau litt stets an Appetitlosigkeit, Blutarmut, Kopfschmerzen und Magenbrücken; ferner litt sie bei ihren Blutungen stets große Schmerzen und ihre Lebenslust war ganz verschwunden. Ich habe daher oft den Arzt gebraucht, bis das Auge meiner Frau auf die Annonce Ihres Ferromanganin fiel; sofort machte ich eine Probebestellung dieses vorzüglichen Mittels, und da dasselbe so gut wirkte, so war ich gleich bereit, sie eine richtige Kur durchmachen zu lassen. Meine Frau hat zu dieser Kur acht Flaschen gebraucht, aber wir haben über die Wirkung des Ferromanganin gestaunt, denn meine Frau fühlt sich jetzt gesund, hat stets einen sehr guten Appetit, und was ihre Blutungen anbetrifft, so verlaufen dieselben jetzt schmerzlos, außerdem hat sie durch diese Kur an Körpergewicht 30 Pfund zugenommen und ist jetzt so lebensfroh, wie sie es noch nie war. Ich werde stets bemüht sein, in meinem Freundes- und Bekanntenkreise Ihr vorzügliches Mittel zu empfehlen.

In Tausenden und aber Tausenden von Fällen hat sich Ferromanganin bewährt, Krankheitszustände beseitigt, den Körper gekräftigt und das Blut gereinigt.

Es gibt kein anderes Mittel, welches diese Eigenschaften in so hohem Maße besitzt.

Fünffähriges Töchterchen litt an Blutarmut und Schwäche.

Allendorf a. Lumba, 17. November 1904.
Mein fünfjähriges Töchterchen litt an Blutarmut, Appetitlosigkeit und Schwäche, wobei alle angewandten Mittel ohne Erfolg waren. Da hörte ich von Ferromanganin, und nach Gebrauch von zwei Flaschen war ich ganz erstaunt zu sehen, wie mein Kind anfang zu essen, ein frisches Aussehen und neue Lebenskraft bekam. Ich gebrauchte noch einige Flaschen, bis sie vollständig gesund und kräftig war, und ich empfehle allenfalls diesen Präparat.
Frau Elisabeth Reinhardt.

Die Wirkung von Ferromanganin eine großartige.

Seidelberg, Bismarckstr. 36, 10. Juni 1904.
Die Wirkung von Ferromanganin ist wirklich eine großartige und muß ich Ihnen den besten Dank aussprechen.
Ant. P. Rrheimer.

Spendingen, Rheinheffen, 23. Mai 1904.

Meine Frau, welche schon 7 Jahre leidend, befindet sich großartig bei Ferromanganin und kann ich meinen Dank aussprechen und es jedem andern empfehlen.
Heinrich Lambert.



Beim Einkauf von Ferromanganin sei man vorsichtig, daß man das echte Präparat erhalte, indem sehr oft versucht wird, wertlose Nachahmungen zu verkaufen. Man verweigere alle Flaschen, deren Verpackung nicht die obige Abbildung trägt: die Schutzmarke Ferromanganin mit dem Mädchenkopfe.
Preis der großen Flasche Mk. 2.50. Zu haben in den meisten Apotheken, oder sicher von: Apotheker Rother in Krotoschin — Priv. Apotheke (A. Wolski) in Zirke — Apotheker Wittich in Rawitsch — Apotheker Dr. Bits in Neutomischel — und Hauptdepot: Kränzelmart-Apotheke in Breslau.

Astmol.

Dr. Eiswirths Asthma-Pulver zeichnet sich von allen andern Asthma-Präparaten dadurch aus, daß die Wirkung eine sofortige und sichere ist, und dadurch dem Asthmiker ein Mittel geboten ist, das die Anfälle sofort beseitigt, und schlaflose Nächte und Kampf und Ringen nach Luft verhindert. Wenn Astmol einmal gebraucht wird, werden alle anderen Präparate beiseite gelassen. Herr H. Bollmann in Brockhagen, Westfahl., sagt: „Astmol-Asthma-Pulver ist ein ausgezeichnetes und wirksames Mittel, welches sofort den Schleim löst und Luft bringt. Auch hat es einen angenehmeren Geruch als alle andern Asthma-Pulver.“ Damit sich jeder Asthmiker von der vorzüglichen Wirkung von Astmol kostenlos überzeugen kann, versendet die Engel-Apotheke in Frankfurt a. M. gratis Proben franko. Preis der großen Blechdose Mk. 2.50.

Zu beziehen von: Apotheker Rother in Krotoschin — Priv. Apotheke (A. Wolski) in Zirke — Apotheker Wittich in Rawitsch — Apotheker Dr. Bits in Neutomischel — u. Hauptdepot Kränzelmart-Apotheke in Breslau.

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen d. s. Fräuleins **Anna Buttermann** in Bromberg ist infolge eines von der Gemeinschuldnerin gemachten Vorschlags zu einem Ananavergleiche **Vergleichstermin** auf den 13. März 1905, vormittags 11 1/2 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht in Bromberg — Zimmer Nr. 9 im Landgerichtsgebäude anberaumt. Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. (15) Bromberg, d. 21. Februar 1905. Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Schwedter Hagel- und Feuer-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit.
Schwedt a. O., den 7. Februar 1905.
Mit Gegenwärtigem beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir die durch den Tod unseres langjährigen Vertreters, des Maurermeisters Herrn **J. Sackel** in Wrotschen, erledigte **Agentur** unserer Gesellschaft dem Baugewerksmeister **Herrn Max Mielke** in Wrotschen übertragen haben. Der Direktor: **Toop.** Höflichst zugunehmend auf obige Bekanntmachung empfehle ich mich zum **Abschluss** von Hagel- und Feuer-Versicherungen bei obiger Gesellschaft und bin zu jeder weit. ren Auskunft gern bereit. Wrotschen, den 7. Februar 1905. **Max Mielke, Agent.**

Welchen Kaffee-Zusatz nehme ich ?
Hecht Franck mit der **Kaffeemühle**
SCHUTZMARKE.

Weil Hecht Franck mit der Kaffeemühle
dem Kaffee anerkanntermaßen den besten Gehalt, feinsten Geschmack und eine wunderliche, goldbraune Farbe gibt und deshalb der durch Feuchtigkeit künstlich schwer gemachten, speditig Cichorie vorzuziehen ist.



Großer Sprottenfang.
Verkauf von heute das Pf. Sprotten zu 20, 25, 30 Pf., kleine Riffen Sprotten 75 Pf. Danzigerstraße 26. **H. Kunde.** Poststraße Nr. 1.
Pa. Präs. Sardellen à 2 95 Pf. Anchovis „ à 2 30 Pf. Vieuuonig, gar. rein à 2 80 Pf. Cacao „ „ à 2 115 Pf. Bruch-Chocolade, ein Cacao und Zucker „ à 2 75 Pf. Gemüse- u. Früchte-Konserve zu billigen Preisen empfiehlt **Hermann Brischke,** Laifentstraße 21, Ecke Weststraße.

3. Aufpolstern von Sofas und Matratzen empfiehlt sich **G. Gehrke, Bahnhofsstr. 67.**

Elekt. Taschenlampen taubelloses Licht, lange Brenndauer **Stüd nur 1 Mark.** Papierbldg. Bahnhofsstr. 88 Ecke Gammstraße.

Plüss-Stauffer-Kitt unübertroffen zum kitten zerbrochener Gegenstände. Zu haben in den grösseren Drogerien. (266)

Gewinnlisten der **Kolonial-Wohlfahrts-Lotterie** liegen zur Einsicht aus und sind auch fälschlich zu haben bei **L. Jarchow, Wilhelmstr. 20** Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Saison-Ausverkauf zu fabelhaft billigen Preisen. **Gummischuhe, nur la-Qualitäten,** Deutsche (Harburger), Russen (Petersburger), für Damen von 1,85 Mk. an, für Herren von 3,— Mk. an. **Ballschuhe** in größter Auswahl. **Lackschuhe** von 2 Mk. an. **Chevreaux und Boxcalf,** Damen- und Herren-Stiefel, für Damen von 6,50 Mk. an, für Herren von 7,50 Mk. an. **Schuhwarenhaus Fortuna** früher Hirsch. (80) 27. Friedrichstraße 27.

Winterkur für Lungenkranke **Dr. Römpler's Sanatorium** **Görbersdorf i. Schles. (550 m.)** Herrl. Gebirgslage. Gr. Park mit Liegehallen. Schön. Wintergart. Modernste Einrichtungen. Inhalatorium. (4) Zentralheizung. Elektr. Beleuchtung. Lift. Illustr. Prosp.

Die hart arbeitenden und oft so roh behandelten Zugtiere seien dem Schutze des Publikums empfohlen!

Große Bergstraße Nr. 2 eine Wohnung von 10 Zimm. und Zubehör mit Benutzung des ca. 7 Morgen großen Parks zu vermieten. Näheres Gr. Bergstr. 3, Kontor. M. Behn.
Thornstr. 45 1 gr. Pferdehals v. Hof, sowie 1 Kl. Orfer-Wohnung p. 1. März; **Gr. Bergstr. 11/12** gr. u. Kl. Wohnung, p. 1.4. 3. verm. Näh. b. S. Zimmer, Thornstr. 43/44, Amt.
Eine 3 u. 5 Zimm. Wohnung, noch der Neuzeit einger., zu verm. 96) Schleusenau, Kirchenstr. 7.
4 u. 3 Zim. Wohn., a. Pferdehals zu verm. Elisabethmarkt 7.
Ein sehr schön zu verm. b. O. Lehming, Hann v. Behn.-Pl.
Mehrere offene und geschlossene **Lagerschuppen**, Kontor, Pferdehals und Lagerfeller, ev. auch mit Wohnung, 2 Zimm. u. Küche, p. 1. 4. zu verm. Näh. Alexanderstr. 14, I.

Wohlfühlte und unmobilierte Zimmer billig zu vermieten. Zu erfragen **Friedrichstr. 19, II.**
Gut möbl. Zimmer z. verm. auf Wunsch mit Pension (2496 **Kincauerstr. 43,** part. links.
2 möbl. Zimmer v. 1. 3. 05 zu verm. Bahnhofsstr. 12, 1 Tr. rechts.
Möbl. Zimmer zu vermieten **Windmühlstr. 6, 2 Tr. rechts.**

1 gr. gut möbl. Zimmer mit separ. C. n. g. zu vermieten (2643) **Kincauerstraße 65, 1 Tr.**

Pension für einen neunjährigen Schuller in kath. Familie in d. Nähe des Realgymn. wird gesucht. Off. m. Preisang. unt. **J. L. 1575** a. b. G. d. b. 3. erb.

Knaben - Pensionat, Gymnasialstraße 1, II, werden zu Eltern **einige Stellen frei.** Beste Empf.-Bl. (2647) **Frau M. Ballach.**
Schülerinnen Pension finden gute **Elisabethstraße 40, 2 Tr.**
Pension. Knaben jeden Alters finden freundliche Aufnahme, beste Pflege, Brauchfertigung und jede nötige Hilfe bei den Schularbeiten. G. f. Off. unt. **H. a. v. G. d. b. 3.**
Zur Mitzeichnung ihr. einver. Kindes eine Pensionärin bei bill. Pensionberechn. gesucht. Off. unt. **H. a. v. G. d. b. 3.** Hierzu eine Beilage.

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 24. Februar.

* **Stadttheater.** Das Drama „Die Brüder von St. Bernhard“ hat, wie bereits gestern kurz angedeutet, die Gewissenskämpfe eines jungen Geistes zum Gegenstand. Bruder Paulus, der Sohn einer einfachen Handwerkerfamilie, hat sich auf das Drängen seiner Eltern entschlossen, in das Cisterzienserkloster St. Bernhard einzutreten. War dieser Entschluß auch nicht gerade freudigen Herzens gefaßt worden, so kommt der junge Mönch angeht, der im Kloster herrschenden Zustände bald zu dem Erkenntnis, daß sein Schritt ein übereilter war, daß hier die Stille nicht ist, wo er Ruhe und Zufriedenheit finden kann, da seine Anschauungen mit dem hier herrschenden Geiste nie in Einklang zu bringen seien. Nach einjährigem Aufenthalt im Kloster ist er daher fest entschlossen, die Fesseln zu brechen. Verschiedene Ereignisse bestärken ihn in diesem Entschlusse. So kommt es zu einem recht unliebamen Auftritt zwischen ihm und einem liebdenkerischen anderen jungen Klosterbruder, der, so wie er, kurz vor dem feierlichen Profese, der Ablegung des für immer bindenden Gelübdes, steht. Bruder Paulus, der begeisterte Schwärmer für alles Schöne, der gehofft hatte, in der klösterlichen Zurückgezogenheit während der Aufstiegsstunden sich mit Kunst und Literatur beschäftigen zu dürfen, wird von dem Genannten beim Prior dahin denunziert, daß er die Werke des „Atteisten“ Goethe und des „finstlichen“ Wieland lese, daß er heimlicher Mitarbeiter eines Weltaes sei, in dem die Laten eines Luther gepriesen worden sind. Der Prior ist entsetzt, daß etwas Berächtigtes innerhalb der Klostermauern geschehen kann und unterjagt dem Schuldigen jede fernere Beschäftigung mit diesen feierlichen Schriften auf das entschiedenste. Das ist der hauptsächlichste Anlaß, der den angehenden Klosterbruder zum Entschlus bringt, das geistliche Gewand wieder abzulegen. Dazu kommt, daß sein Innerstes sich empört und auflehnt gegen die Gemeinschaft mit Denunzianten und Strebern; daß er anstatt der duldbaren, verführenden Liebe oft genug auf Härte, Unbuddigkeit und starre Ziellosigkeit stößt. In dieser Situation überreicht dem Bruder Paulus ein Brief aus der Heimat, der ihm die schwere Erkrankung seiner Mutter meldet. Ohne Zögern eilt er nach Hause und findet hier zu seiner freudigen Überraschung die Mutter wieder auf dem Wege der Genesung. Die alte Frau hat nun während ihrer schweren Erkrankung das Gelübde abgelegt, auch ihre einzige Tochter Grethe als Nonne ins Kloster zu schicken. Der Vater ein, mit den Witten des Lebens schwer kämpfender atmer und heidränkter Drechslermeister, dem es nur darauf ankommt, seine Kinder „verjorgt“ zu sehen, hat seiner Frau hierin eifrig zugestimmt. Daraufhin wird die Bewerbung eines modernen Handwerksmeisters um Grete abgewiesen. Da entschließt sich Paulus, der den Eltern seinen Entschlus mitgeteilt hat, sich für die Schwester, um sie vor dem Kloster zu retten, zu opfern und selbst ins Kloster zurückzuführen, und nunmehr kommt es zum Verlöbniß. Am Tage, da Paul us das Gelübde ablegen und die Priesterweihe empfangen soll, hat er zuvor eine Unterredung mit den Brüdern Meinrad, seinem Freund und Berater und Fridolin, einem ehrwürdigen Greis, welche beide gleich ihm jeden Gewissenszwang verdammen und ihn ermahnen, nur seiner inneren Stimme Gehör zu geben und seiner Überzeugung zu folgen. Zu dem bevorstehenden feierlichen Ereignis sind auch die Eltern und die Schwester mit ihrem Fräulein erschienen und auch die beiden letzteren bringen in ihm, sich von dem Zwange frei zu machen und unzufahren. Als letztes Moment kommt noch hinzu, daß einen Tag zuvor der alte Förster Brinkmann, der dem Kloster über 40 Jahre gedient hat und dem trotzdem und trotz aller Witten gekündigt worden ist, sich in seiner Verzweiflung erschießt. Alle diese Momente wirken zusammen: Paulus ringt sich aus seinem Schwanken zu einem mannhaften Entschlus empor und erklärt dem Prior im entscheidenden Moment, daß er das bindende Gelübde nicht ablegen werde. Das ist der Schluß des Dramas. — Was dem Werke zu seinem Erfolg verhilft, ist in erster Linie die geschickte Steigerung der dramatischen Momente bis zum Abschluß. Im ferneren die treffende Charakteristik der einzelnen Gestalten, der geistlichen Brüder sowohl wie auch besonders des Ehepaars Döbler und des Försters Brinkmann. Von Interesse ist auch der Blick in die Internia des Klosters. Wir sehen die frommen Brüder nach eigenem Willen Mittagsmahl sich ziemlich weltlichen Zerstreutungen widmen, Karten- und Kegelspiel vertreiben ihnen die Zeit usw. Was die Auf-führung anbelangt, so trug sie im Anfang stellenweise noch den Charakter einer Erstausführung, einige der Hauptakteure zeigten mehrfach Unsicherheit im Text, was sich aber erfreulicherweise im weiteren Verlauf erheblich besserte. Die verschiedenartigen Typen unter den Klosterbrüdern wurden mit kräftiger Herausarbeitung der jeweiligen Eigenarten jedes einzelnen von den Darstellern zu bester Geltung gebracht. So der starke, hartberzige Prior durch Herrn Henning, der freimütige, biedere Bruder Meinrad durch Herrn Rudolph, der intrigante Bruder Simon durch Herrn Fritz Lion, und der milde, warmberzige Fridolin durch Herrn S. Blum. Als Bruder Paulus hatte Herr Fritz Blum besonders in der leidenschaftlich bewegten Szene des zweiten Aktes (im Vaterhause) und im Schlußakt recht glückliche Momente. Wirkungsvoll war Herr Körner in der episch-nollen Rolle des Klosterfürstlers; auch die Damen Wingert als Marie und Norman als Grete, sowie Herr Rehder als Drechslermeister Döbler seien schließlich mit Anerkennung genannt. Der Beifall steigerte sich von Akt zu Akt.

.):(In der gestrigen Stadtverordneten-sitzung wurde dem Vaterländischen Frauenverein zur Ver- absolung von Mittagessen an arme Volksschul- kinder eine Beihilfe von 200 Mark bewilligt. Das Gehalt des Oberlehrers Westphal wurde vom 1. April 1904 ab um 240 Mark erhöht, dagegen ein Magisterratstrat, der ihm eine persönliche Zu- lage von 300 Mark ab 1. April 1905 bewilligen wollte, abgelehnt. Bei der Debatte wurde eine Revision der Lehrerbefoldungs- ordnung in nahe Aussicht gestellt. Schließlich wurde nach der Bericht der Statskommission über den vorläufigen Wirtschaftsabschluß für 1904 vor- getragen und die Haushaltspläne der Stadtsparkasse, des Stadttheaters und der Militär-Servis- und Einquartierungsverwaltung für 1905 ge- nehmigt. Näheren Bericht bringen wir an anderer Stelle.

.):(Fernsprechan-schlus erhalten hat das Sächsische Engros-Lager hier unter Nummer 779. f. Besitzveränderung. Die dem Oberpost- praktizanten Rittfe hier selbst gehörigen Grund- stücke Elisabethstraße Nr. 50, 51 und 51a hat der Kaufmann Gosinski hier für 70 000 Mark käuf- lich erworben.

zw Jordon, 23. Februar. (Wahl.) Bei der am 20. Februar stattgehabten Wahl wurde Bau- unternehmer Koch von hier einstimmig als Mit- glied des Schulvorstandes gewählt.

.):(Kohens, 23. Februar. (Mühle- n- brückenbau.) Mit dem Neubau der Günter- goster Mühlenbrücke, welche im Monat Mai 1902 infolge Hochwassers fortgerissen wurde, wird im Frühjahr 1905 begonnen werden. Der Neubau der Brücke ist auf 13 000 Mark veranschlagt und von seiten des Landeshauptmanns eine Unterstützung von 5000 Mark und vom Kreise Wirz eine solche von 1000 Mark der Gemeinde Güntergost bewilligt worden. Der Neubau der Mühlenbrücke ist der Firma Windstich u. Langelott in Bromberg für 9965 Mark übertragen worden.

h Schöffens, 23. Februar. (Stadtver- ordneten-sitzung. Unfall.) In der gestrigen nachmittag abgehaltenen Stadtverordneten- sitzung fand die Einführung des zum Schöpfen der Stadt Schöpfen gewählten und vom Herrn Re- gierungspräsidenten - Bromberg beiständigen Tischler- meisters Rudolf Geller statt. Ferner wurde das Ortsstatut betr. die Einführung des Schlachthaus- zwanges in der Stadt nebst Gebühren- und Frei- gebühren-Ordnung durchberaten und genehmigt, die Erhebung einer Hundsteuer beschlossen und als Beitrag zum Hochzeitsgeschenk für den Kronprinzen 25 Mark bewilligt. — Beim Einfahren eines Strauchhaufens wurde der Arbeiter Ignaz Kar- linski in Prusitz infolge des Sturms auf der nach Sierniki führenden Chaussee zu unglücklich vom Wagen geschleudert, daß er unter demselben zu liegen kam und einen Bruch des rechten Schlüssel- beins erlitt.

is Bartschin, 23. Februar. (Bieh- und Pferdemarkt. Rustikalverein.) Der gestrige Bieh- und Pferdemarkt zeigte einen so großen Auftrieb und lebhaften Geschäftsverkehr, wie er an diesen Tagen hier noch nicht gewesen ist. Es ist dies eine Folge des Futtermangels. Für Pferde- und Milchkuhe wurden gute Preise gezahlt, während Jungvieh wenig begehrt wurde. Ferkel- bieh war wenig aufgetrieben. — Gestern hielt der hiesige Rustikalverein seine Monats-sitzung ab. Die meisten Mitglieder des Vereins haben mit der Züchter Gesellschaft Versicherungen gegen Haft- pflicht abgeschlossen. Da die Gesellschaft in einem vorliegenden Falle ihren Verpflichtungen nicht nach- kommt, so soll ein Vertreter zur nächsten Sitzung eingeladen werden, um über verschiedene Punkte Auskunft zu erteilen. Lehrer Jenschlau hielt hier- auf seinen Vortrag „Über Obstbaumzucht“.

A Kolmar i. P., 23. Februar. (Einbruch- diebstahl.) In der Nacht zu heute ist bei der Kaufmannsrau Köfeler hier selbst ein Ein- bruchsdiebstahl verübt worden. Der Dieb hat eine Anzahl Sägen, Bohrer, Feilen und anderes Klein- zeug sowie verschiedene Waren und den Inhalt der Radenkasse entwendet. Der Gesamtschaden beträgt etwa 90 Mark, dem Täter ist man auf der Spur.

Schwes, 21. Februar. (Dampf- schiff- werk.) Das Reichamt der Schwes-Neuenburger Niederung hat den Bau eines Dampf-schiffwerks bei Neuenburg beschlossen. Der Bau soll im Som- mer 1905 beginnen und in zwei Baujahren vollendet werden. Die Baukosten betragen 360 000 Mark. Der Reichverband erhofft dazu nennenswerte Bei- hilfen von Staat, Provinz und Kreis. Durch das Dampf-schiffwerk soll die Entwässerung eines größe- ren Niederungsgebiets, das jetzt fast alljährlich längere Zeit hindurch überflutet wird, erfolgen.

Elbing, 23. Februar. (Einen erhei- tenden Zwischenfall) gab es in der Hauptversammlung des Vereins zur Förderung der Moorkultur. Soeben hatte der Vorsitzende die Namen von acht verstorbenen Mitgliedern verlesen und die Versammlung sich zu Ehren der Toten von den Plätzen erhoben, da meldete sich aus der Ver- sammlung ein Herr zum Wort und erklärte: „Mein Name ist F. Schulz-Gora, Geburtsort zu Karstshof in Westpreußen. Ich bin unter der Zahl der acht Verstorbenen, zu deren Ehren die Versammlung und ich selber eben von den Plätzen aufgestanden sind, auch genannt worden. Ich lebe aber noch!“

Allenstein, 23. Februar. (Ein Diebes- nest in der Kaserne) des 151. Regiments wurde durch eine Untersuchung gegen den Ser- geanten Goldap entdeckt, der beschuldigt wird, in Verbindung mit seiner Braut an mehreren Brand- stiftungen beteiligt zu sein. Es wurden, nach der „All. Ztg.“, auf der Monierungskammer, die der Sergeant als Kammerunteroffizier verwaltete, welche Vorräte der feinsten Herren- und Damenwäsche er- mittelt, auch silberne Köffel und Messer und Gabeln, sowie verschiedene andere Gebrauchs- und Luxus- gegenstände fehlten bei der zusammengehohtenen

Aussteuer nicht. Die K. muß bei ihren Diensther- schaften wie ein Rabe gestohlen haben, denn es war eine volle Wagenladung, die von der Ka- serne zur Staatsanwaltschaft gebracht wurde.

Königsberg, 22. Februar. (Über einen sehr rätselhaften Vorfall) berichtet man der „K. A. Z.“: Am Dienstag nachmittag mietete ein aus der Provinz zugereistes angebliches Ehepaar ein Logis in einem Pensionat der Roggen- straße. Am Mittwoch früh kleidete sich die Dame sorgfältig an und entfernte sich. Seitdem ist sie spurlos verschwunden. Am Mittwoch nachmittag verlangte plötzlich Herr K. nach einem Krankenwagen. Den erlauteten Bewohnern des Hauses gab er an, daß er nicht mehr lange leben werde und im Krankenhaus zu sterben wünsche. Bald darauf wurde der Mann in seinem Zimmer mit dem Tode ringend vorgefunden und ins städtische Krankenhaus transportiert, doch ist er bereits auf dem Wege dorthin verstorben. Die Leiche wurde ins Schauhaus befördert. Im Besitz des Mannes fand man 400 Mark Bargeld und eine goldene Uhr nebst Kette. Die Unter- suchung des rätselhaften Vorfalls ist eingeleitet.

Sitzung der Stadtverordneten.

.):(Bromberg, 24. Februar.

Zu der gestrigen nachmittag stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten hatten sich 30 Mitglieder eingefunden. Am Magistrats-sitz Oberbürger- meister Knobloch, Bürgermeister Wolff und die Stadträte Barwalb, Düring, Jeschke, Meyer und Plasse.

Die Verhandlungen leitete Stadtverordneten- vorsteher Dr. Bocksch.

Unter „Geschäftlichem“ teilte der Vorsitzende zunächst mit, daß seitens der Handels- kammer ein Bericht über deren 36. Plenar- sitzung zur Kenntnisnahme eingegangen sei.

Sodann wurde in die Tagesordnung einge- treten bei Ziffer 2, monach Titel 1, Ansat 3b und Ansat 5 des Etats der Kanalisation und Wasserleitung um 1200 bzw. 8000 Mk. ver- stärkt werden soll. Referent Stadtr. Kolwig legt dar, die beiden Titel stellten Mehrausgaben für Be- aufichtigung des Klärwerkes und Brennstoffe zur Kesselheizung dar, und zwar sei ein Bedarf von 13 Wochen vorgesehen. Der Titel wird genehmigt.

Bei Punkt 3 beantragt der Magistrat die Nieder-schlagung der Kurfosten im Betrage von 291,50 Mk. für den in der Diakonissenanstalt be- handelten Knaben Hans Schneider. Nach den Ausführungen des Referenten Stadtr. Ladmann liegt ein wirklicher Notfall vor; die Nieder- schlagung wird darauf genehmigt.

Nach dem Magistratsbeschlusse vom 20. Januar soll dem Vaterländischen Frauenverein zur Ver- absolung von Mittagessen an arme Volksschulkinder eine Beihilfe von 200 Mk. ge- währt werden. Referent Stadtr. Baternam be- merkt dazu, es sei seitens des Vorstandes des Ver- eins an den Magistrat ein Gesuch gerichtet worden, einen Beitrag zu den nicht unbedeutenden Kosten des Vereins bewilligen zu wollen. Die Kommission empfehle den Antrag. Dieser wird angenommen.

Nach Punkt 5 soll dem Oberlehrer Westphal antragsgemäß das Gehalt vom 1. April 1904 ab um 240 Mk. erhöht und Titel 11 des Etats der Höheren Mädchenschule für 1904 um diese Summe ver- stärkt werden. Vom 1. April 1905 ab soll ihm eine persönliche Zulage von 300 Mark bewilligt werden.

Referent Stadtr. Kolwig empfiehlt die An- nahme der Forderung unter 1, dagegen Ablehnung des zweiten Teils der Vorlage, da eine Re- vision der Befoldungsordnung nahe bevorstehe.

Stadtr. Bocksch kann keinen Anlaß finden, die Zulage von 300 Mk. zu bewilligen, um so weniger, als erst im Vorjahre 21 000 Mk. zwecks Gehaltszulagen an Beamte der Stadt bewilligt worden seien.

Stadtrat Plasse verteidigt den Magistrats- antrag.

Stadtr. Braun plädiert mit Rücksicht auf die er-prießliche 23jährige Lehr-tätigkeit des Ober- lehrers Westphal für Annahme der Vorlage und weist besonders darauf hin, daß die Stadt mit Annahme des Antrages 1 nur ein Unrecht gut- mache, da Herr Westphal bisher im Gehaltsbezug gekürzt gewesen sei.

Stadtr. Jahnke kann trotz aller Sympathie für Westphal sich für die Personalzulage nicht er- wärmen mit Rücksicht auf die bevorstehende Revi- sion der Befoldungsordnung.

Stadtr. Ladmann wendet sich gleichfalls gegen die Bewilligung der Personalzulage.

Stadtr. Fromm tritt für dieselbe ein.

Bei der Abstimmung wird der erste Antrag (auf Gehalts-erhöhung) angenommen, der zweite dagegen (auf persönliche Zulage) mit allen gegen sechs Stimmen abgelehnt.

Es folgt sodann der Bericht der Statskom- mission über den vorläufigen Wirtschaftsabschluß für das Statsjahr 1904, den der Referent Stadtr. Wolfen erstatet. Redner gab an der Hand des Aktienmaterials ein eingehendes Bild über die ein- zelnen Statspositionen, dem wir die nachstehenden wichtigsten Zahlen entnehmen: Der Etat der all- gemeinen Verwaltung, der im Statsjahre 1904 einen Zu- schuß von 265 705 Mark vorsah, erfordert vor- aus-sichtlich weniger Zuschuß 3860 Mark; der- jenige der höheren Mädchenschule und Lehrerin- bildungsanstalt (vorgegeben an Zuschuß 21 947 Mark) weniger 2731 Mark; derjenige der Real- schule (vorgegeben mit 4457 Mark Zuschuß) we- niger 2574 Mark; der der Bürgerschule (vorgegeben mit 25 439 Mark) weniger Zuschuß 350 Mark; der der mittleren Mädchenschule, mit 19 736 Mark vorgegeben, mehr Zuschuß 475 Mark; der der Volksschulen mit 239 533 Mark mehr Zuschuß

234 Mark; der des Stadttheaters mit 26 988 Mk. weniger Zuschuß von 51 Mark; der der Stadt- bibliothek mit 15 406 Mark mehr Zuschuß 4061 Mark; der der Armenverwaltung mit 108 433 Mk. mehr Zuschuß 2160 Mark; der der Polizeiverwal- tung mit 141 264 Mark weniger Zuschuß 642 Mark; der der Feuerlöschanstalt mit 43 889 Mark mehr Zuschuß von 342 Mark; der der Straßen- reinigungs- und Abfuhranstalt schließt mit den vor- gesehenen 62 632 Mark ab; der der Kapitalien- und Schuldenverwaltung mit 214 699 Mark weniger Zuschuß 1500 Mark; der des städtischen Gaswerks einen Überschuß von 175 063 Mark, d. i. mehr Überschuß 3851 Mark; der des städtischen Viehhofs einen Überschuß von 8000 Mark; der der Gemein- de-steuern einen Überschuß von 1 085 216 Mark, d. i. um 11 620 Mark weniger Überschuß; die Steuern an sich haben 5122 Mark mehr eingebracht, dagegen ist die Provinzialabgabe über 16 500 Mark höher als der Etat. Das Hauptextraordinarium er- fordert einen Zuschuß von 12 980 Mark. Die Straßenanliegerbeiträge ergaben zwar eine Mehr- einnahme von 14 000 Mark; dagegen betragen die Mehrausgaben für den Kaiserbesuch 52 000 Mark, darunter für Aufschmückung 32 000 Mark und für Beleuchtung 19 000 Mark. Der Ge- samtetat schließt ab mit einem Fehlbetrag von 35 013 Mark. Behufs Deckung desselben will der Magistrat am Schluß des Rechnungsjahres Vor- schläge unterbreiten.

Der Vorsitzende dankte dem Referenten für sein übersichtliches und eingehendes Referat.

Zum Schluß folgt die Beratung und Fest- stellung des Haushaltsplanes für 1905, der Stadt- sparkasse, des Stadttheaters und der Militär- Servis- und Einquartierungsverwaltung.

Stellw. Stadtverordneten-vorsteher Fromm übernimmt dabei den Vorsitz.

Der Referent der Statskommission Stadtr. Bocksch gibt den Haushaltsplan der Stadtsparkasse bekannt; danach betragen die Einnahmen und Aus- gaben 21 788 Mark gegen 17 900 Mark im Vor- jahre. Unter den Einnahmen figuriert als Haupt- posten: Überweisung aus den Zinsen der angelegten Kapitalien mit 21 387 Mark gegenüber 17 900 Mark im Vorjahre. Referent empfiehlt die Annahme folgender Resolution: Der Magistrat wird ersucht, den Haushaltsplan der Stadtsparkasse künftighin auf Grund des letztge- nannten Jahresabschlusses derart aufzustellen, daß der Haushaltsplan sämtliche den Reingewinn er- gebenden Einnahmen und Ausgaben sowie die Ver- wendung des Reingewinns aufweist. Im einzelnen legt die Versammlung Wert darauf, aus dem Haushaltspläne zu ergeben: 1. Welche Zins- einnahmen, getrennt von Hypotheken, Inhaberpapieren und anderen Einlagen zu erwarten sind; 2. welche Zinszahlungen für die nach den verschiedenen Zins- sätzen zu trennenden Spareinlagen voraussichtlich zu leisten sein werden; 3. die Höhe des Reiser- fonds und dessen Zinsertrag.

Stadtrat Jeschke bittet, die Resolution fallen zu lassen, da ja die jeweilige Jahresrechnung in der gewünschten Weise genügend Aufschluß erteile; außerdem sei bei einem Institut wie der Spar- kasse sehr schwer, im voraus derartige Auskünfte zu erteilen; er verweise insbesondere darauf, daß sehr große Stadtparkassen, wie die Berliner überhaupt keinen Etat befragen.

Stadtr. Meindorf spricht sich im Sinne der Resolution aus; ebenso Stadtr. Ladmann.

Die Resolution wird sodann mit großer Mehr- heit angenommen und der Etat mit Ausnahme der Position „Persönliche Ausgaben und Gehälter“, die ausgeföhrt wird, genehmigt.

Über den Haushaltsplan des Stadttheaters referiert Stadtr. Busmann. Danach betragen die Einnahmen 12 000 Mark gegen die gleiche Summe im Vorjahre, die Ausgaben 34 150 Mark, gegen 39 039 Mark im Vorjahre und der Zuschuß 22 150 Mark gegen 27 039 Mark im Vorjahre. Unter den Einnahmen figurieren: 10 000 Mark Subvention aus der Staatskasse, 600 Mark Pacht aus der Theaterrestauration; unter den Ausgaben: Verzinsung und Tilgung der Baukosten 26 000 Mark, Befoldungen 4905 Mk., Unterhaltungs-kosten 2060 Mark, Jahresausgabe für Neubeschaffung von Dekorationen usw. 1000 Mark, öffentliche Ab- gaben und Beiträge 3340 Mark, Lohnzahlung für die Feuerwehr 778 Mark. Die Subvention von 5000 Mark bisher an Direktor Steinfallt- weg, da die Theaterverhältnisse künftighin außer- weislich geregelt werden sollen. Der Wasserzins mit 100 Mark soll nach einem Magistratsantrage auf 600 Mark erhöht werden, da der Betrag von 100 Mark irrtümlich zu niedrig angeföhrt wurde. Die Beratung über Titel „Befoldungen“ 4905 Mark soll ausgeföhrt werden. Der Haushaltsplan wird mit den besagten Änderungen genehmigt.

Schließlich referiert noch Stadtr. Kirch über den Haushaltsplan der Militär-Servis- und Ein- quartierungsverwaltung. Die Einnahmen sind dabei auf 10 010 Mark gegen 10 260 Mark im Vorjahre, die Ausgaben auf 16 130 Mark gegen 16 180 Mark im Vorjahre angeföhrt. Der Zuschuß beträgt 6120 Mark gegen 5120 Mark im Vor- jahre. Unter den Ausgaben figurieren als Haupt- posten: Unterstützung von Familien der zu mili- tär-schen Dienstleistungen einberufenen Mann- schaften 2000 Mark gegen 2500 Mark im Vor- jahre; Markverbrennung 400 Mark; Stadtservis und städtischer Serviszuschuß an die Quartiergeber 7428 Mark gegen 7174 Mark im Vorjahre.

Der Haushaltsplan wird genehmigt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Schluß der Sitzung: 7 1/2 Uhr.

Bioson

solten alle Mütter ihren in der Ent- wicklung befind- lichen Kindern als Morgengetränk geben. Erhältlich in Apotheken, Drogenhandlungen u. f. w.

Deutscher Reichstag.

146. Sitzung vom 23. Februar, 1 Uhr. Das Haus ist schwach besetzt. Am Bundesratsstisch: Fahr. v. Stengel, Müller u. a.

Zunächst werden die zu den Handelsverträgen eingegangenen Petitionen durch die Beschlüsse des Reichstages für erledigt erklärt.

Es folgt die Beratung der Resolutionen zu den Handelsverträgen, zunächst Resolution Mess und Genossen auf baldige Vorlegung einer Novelle zum Vereinszollgesetz mit Wünschen für die Regelung einer Anzahl Fragen durch diese Novelle.

Abg. Kämpf (freif. Wp.) begründet diese Resolution unter Hinweis auf die Anforderungen der heutigen Zeit in zolltechnischer Hinsicht und in bezug auf den Verkehr. Redner legt unter Einführung von Spezialfällen die Notwendigkeit seiner Forderungen dar, insbesondere die Notwendigkeit eines Zentralgerichtshofes zur Entscheidung von Zollstreitigkeiten.

Staatssekretär des Reichsschatzamts Fahr. von Stengel: Die Revision des Vereinszollgesetzes ist seit langem schon in Vorbereitung. Die Wichtigkeit der Frage machte weitwichtige Prüfungen notwendig, die noch einige Zeit in Anspruch nehmen werden. Unser Bestreben ist, einheitliche Verwaltungsgrundsätze für das ganze Reich zu schaffen.

Abg. Gamp (Reichsp.) sagt, seine Partei wolle für einzelne Punkte der Resolution Mess stimmen, aber nach den Erklärungen des Staatssekretärs könnte die Resolution zurückgezogen werden.

Abg. Del (Zentr.) führt aus: Die Haftung der Zollverwaltung für Verschulden ihrer Beamten muß unseres Erachtens durch die Landesgesetzgebung geregelt werden. In der Beschwerdeentscheidung könnte der Bundesrat schneller arbeiten; solche Entscheidungen sind aber nicht Sache von richterlichen Beamten, sondern von Zollbeamten.

Abg. Dove (freif. Wg.) befürwortet die Annahme der Resolution unter Hinweis darauf, daß eine reichsgesetzliche Haftung für Verschulden von Beamten ja schon bezüglich der Grundbuchbeamten besteht, ferner darauf, daß die Beschwerdeentscheidung nur richterlich geschehen sollte, denn man müsse wissen, was Recht ist.

Abg. Wittger (nat.-lib.) empfiehlt die Resolution, wünscht aber die Beibehaltung der Konfiskation als Defraudationsstrafe, damit man dem gewerbsmäßigen Schmuggel entgegenzutreten könne.

Abg. Graf Kautz (konf.) begründet unter Hinweis auf die zu erwartende Spekulation eine von ihm eingebrachte Resolution, wonach für Getreide vom 1. Juni 1905 ab keine Zollkredite mehr gewährt werden sollen.

Abg. Spahn (Str.) empfiehlt Kommissionsberatung.

Abg. Bernstein (Soz.) spricht sich gegen die Resolution aus, die geeignet sei, eine Erhöhung der Getreidepreise herbeizuführen.

Abg. Karborff (Reichsp.) bemerkt, man müsse dafür sorgen, daß nicht die Getreidepreise künstlich gedrückt werden durch kolossalen Getreideimport vor dem Zutritt der neuen Handelsverträge.

Abg. Gotthein (freif. Wg.) sagt, der Antrag würde die Spekulation doch nicht eindämmen; andererseits würde aber der legitime Getreidehandel geschädigt, wenn er für schon abgeschlossene Kontrakte die Zollzinsen zahlen müsse, während er auf Zollfreiheit gerechnet habe.

Abg. Graf Oriola (nat.-lib.) spricht sich für Kommissionsberatung aus.

Auf Antrag des Abg. Singer (Soz.) wird namentlich darüber abgestimmt, ob die Resolution Kommissionsberatung von 14 Mitgliedern überweisen werden soll. Dafür stimmen 95, dagegen 46 Abgeordnete.

Vizepräsident Paasche beräumt die nächste Sitzung auf heute nachmittag 4 1/4 Uhr an mit der Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung des Postetats.

Schluß nach 3 3/4 Uhr.

147. Sitzung vom 23. Februar, 4 1/4 Uhr. Das Haus ist sehr schwach besetzt.

Am Bundesratsstisch: Freiherr von Stengel, Kräfte u. a. In der neuen Sitzung wird die Beratung des Postetats fortgesetzt, wozu eine Resolution Müller-Sagan (freif. Wp.) vorliegt, auf Erhöhung des Endgehalts der Unterbeamten im Landbestellungs-, Boten- und Postdienst und Leitungsaufsichtsdienst.

Abg. Patzig (nat.-lib.) befürwortet namens der Budgetkommission eine Resolution, wonach der Reichstag bereit ist, den Unterbeamten in niedrigeren Stellen Gehaltsbezüge im Mindestbetrage von 1000 bis 1600 Mark zu bewilligen.

Abg. Müller-Sagan (freif. Wp.) befürwortet seine Resolution.

Abg. Gröber (Zentr.) empfiehlt für die Beamten das System des Einrückens in die gehobenen Stellen nach dem Dienstalter und spricht sich gegen die Resolution Müller-Sagan aus, da die Unterbeamten erst aufgebessert seien, sowie gegen eine inzwischen eingegangene Resolution Patzig, die das System der gehobenen Stellen auf die Oberpostdirektionen ausdehnen will.

Staatssekretär Kräfte erklärt: Die Beförderung von Unterbeamten zu gehobenen Stellen läßt allerdings bei vielen einen Stachel zurück. Das geschieht aber auch bei anderen Beamten, wenn sie sich übergeben sehen. Nicht richtig wäre es, die Unterbeamten lediglich nach dem Alter zu befördern. Die Einrichtung der gehobenen Stellen hat sich aus dienstlichen Gründen bewährt; sie entspricht auch den Wünschen der Unterbeamten.

Abg. Singer (Soz.) befürwortet eine allgemeine Gehaltsaufbesserung der Unterbeamten, lehnt aber die Resolution Patzig ab, weil er prinzipielle Bedenken gegen die gehobenen Stellen habe.

Abg. Kopsch (freif. Wg.) bringt Beschwerden vor über schlecht aufgestellte Dienststundenpläne der Beamten, sowie über schlechte Behandlung von Unterbeamten.

Staatssekretär Kräfte bittet, Einzelfälle vor der Besprechung im Reichstag erst ihm amlich zur Kenntnis zu bringen.

Abg. v. Study (konf.) empfiehlt die Resolution der Kommission.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Patzig (nat.-lib.), Zubeil (Soz.), Müller-Sagan (freif. Wp.) und Gröber (Zentr.), sowie des Geheimrats Neumann wird die Resolution Patzig abgelehnt, die beiden anderen Resolutionen werden angenommen.

Eine Anzahl Etatsartikel wird gleichfalls angenommen.

Morgen Fortsetzung.

Schluß 6 3/4 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

146. Sitzung vom 23. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Studt u. a.

Gaus und Kribben sind gut besetzt.

Die zweite Beratung des Kultusetats wird fortgesetzt bei den dauernden Ausgaben Titel „Minister“.

Die Debatte über die Hochschulfürsorge wird eröffnet.

Minister Dr. Studt: Seit 16 Jahren stehe ich in naher Beziehung zum akademischen Lehrkörper. Es wird mir keine Handlung oder Äußerung vorgehalten werden können, aus der die Absicht hergeleitet werden könnte, ich wollte das Palladium der akademischen Freiheit irgendwie beeinträchtigen. In Hannover ist durch die bekannte Relegation neue Unruhe entstanden. Da die Angelegenheit noch an die Zentralinstanz gebracht werden kann, so habe ich jetzt keinen Grund, mich darüber zu äußern.

Abg. Dr. Friedberg (nat.-lib.) legt dar, wie seine neulichen Äußerungen gar keinen irgendwie aggressiven Charakter gehabt hätten. Die außerordentliche Erregung des Regierungskommissars sei ihm daher unbegreiflich, er scheine durch Presseäußerungen vorher gereizt gewesen zu sein.

Abg. Dr. Friedberg (nat.-lib.) legt dar, wie seine neulichen Äußerungen gar keinen irgendwie aggressiven Charakter gehabt hätten. Die außerordentliche Erregung des Regierungskommissars sei ihm daher unbegreiflich, er scheine durch Presseäußerungen vorher gereizt gewesen zu sein. Auch gegen den Minister hat er (Redner) keinen Angriff gerichtet. Wenn die Verhandlungen mit den Studierenden in einem solchen Tone gehalten worden seien, wie ihn der Regierungskommissar hier ange schlagen habe, dann könnte man sich über nichts wundern.

Abg. Dr. Friedberg (nat.-lib.) legt dar, wie seine neulichen Äußerungen gar keinen irgendwie aggressiven Charakter gehabt hätten. Die außerordentliche Erregung des Regierungskommissars sei ihm daher unbegreiflich, er scheine durch Presseäußerungen vorher gereizt gewesen zu sein.

Behörden umgangen. Das habe die Sache erst recht verschlimmert. Die Studenten hätten einen ganz konsequenten Standpunkt eingenommen, aber man behandle sie wie Beamte, die schon unter der Disziplinaraufsicht ständen. Man solle jetzt die erlassenen Verbote zurücknehmen, das wäre das einzig Richtige.

Minister Dr. Studt bemerkt, es habe ihm abso lut ferne gelegen, irgend etwas Verleidendes gegen den Abgeordneten Dr. Friedberg zu tun. Er müsse bedauern, daß Abgeordneter Dr. Friedberg bei seiner Differenz mit dem Regierungskommissar auch ihn (den Minister) in Mitleidenschaft gezogen habe. (Unruhe links.) Das lehne er durchaus ab. (Große Unruhe links.) Er sei überzeugt, daß sowohl dem Abgeordneten Dr. Friedberg als auch dem Regierungskommissar jede verlegende Absicht fern ge legen habe.

Präsident von Kröcher hält das für unnötig, da ja das ganze Haus die Erklärung gehört habe.

Abg. Dr. Zruer (konf.) erklärt, für seine Partei sei die Angelegenheit durch die Erklärung des Ministers erledigt. (Rufen links.) Redner meint sodann, die ganze Studentenangelegenheit werde mit einer Wichtigkeit behandelt, die sie eigentlich nicht verdient. Die Unversitätsbehörde hätte die Disziplin so gelöst, wie sie gegenüber noch nicht ausgereisten Männern gelöst werden mußte. Die Studenten hätten sich wohlgemeinten und väterlichen Ratschlägen nicht zugänglich gezeigt und sich Freiheiten erlaubt, die nicht in der Ordnung waren.

Abg. Dr. Parich (Zentr.) bemerkt, man habe in unverantwortlicher Weise seine politischen Freunde in die Angelegenheit hineingezogen, indem man von einer Liebedienerei des Ministers gegen das Zentrum gesprochen habe.

Abg. Dr. Parich (Zentr.) bemerkt, man habe in unverantwortlicher Weise seine politischen Freunde in die Angelegenheit hineingezogen, indem man von einer Liebedienerei des Ministers gegen das Zentrum gesprochen habe. Also so weit sei es schon gekommen, daß der Minister nicht mehr die Rechte der Katholiken schützen könne, ohne solche Vorwürfe zu hören zu bekommen. Die ganze Bewegung unter den Studenten sei das Produkt einer Maulwurfsarbeit (Rufen links), einer Maulwurfsarbeit seitens Personen, deren Mund von Toleranz trieffe. (Große Unruhe bei den National liberalen und links. Rufe: Namen nennen!) Es sei doch selbstverständlich, daß gegen konfessionelle Studentenverbindungen, so lange sie sich im Rahmen der akademischen Freiheit und der Disziplin halten, nicht vorgegangen werden könne.

Abg. Frhr. v. Zehlig (freikonf.) bedauert, daß von einem Regierungskommissar in ganz un gerechtfertigter Weise gegen Mitglieder des Hauses vorgegangen sei. (Beifall links.) Für die akademische Freiheit sei er auch, aber er halte die konfessionellen Verbindungen für in Widerspruch stehend mit dem Grundgedanken der akademischen

(Nachdruck verboten.)

„Thea“.

Roman von Eugen von Deutch.

So war denn auch der siebzehnte Geburtstag der zur schönen Jungfrau herangereiften Tochter gekommen.

Er wurde gefeiert in einer neu eingerichteten Etage im Tiergartenviertel, welche mit allem Komfort und moderner Eleganz ausgestattet war. Auch ein großer parkettierter Tanzsaal fehlte nicht.

„Ja, ja, mit Speck fängt man Mäuse und Klappern gehört heute zum Handwerk, aber wir verändern uns deshalb innerlich doch nicht? Was, Mte? Weder Du, noch ich und hoffentlich auch nicht unser Annerl!“

Die kluge Frau hatte dazu genickt und gemeint:

„Wir dürfen unser Kind nicht da draußen aufwachsen lassen. Wäntzen hinein soll in das Leben, damit sie es kennen lernt und Safer von Spreu zu unterscheiden versteht: Selbständig soll sie werden, wenigstens in ihrem Urteil.“

Die Familie Tellmann war bald in den guten, borbenehmen Kaufmannsfamilien gesellschaftlich eben so gern gesehen, wie man sie vorher als fleißige Arbeiter geschätzt und bewundert hatte. Allmählig gefellte sich zu den Verehrern des Hauses auch dieser oder jener jüngere oder ältere Herr aus anderen Gesellschaftskreisen. Teilweise des vorzüglichen Essens und der exquisiten Weine, aber, zu Ehre der Wehrzahl sei es gesagt, meist der reizenden Tochter wegen, die durch ihre ungezwungene Einfachheit die blasierte Männernwelt bezauberte.

mir etwas sagen. Bitte hören Sie zuerst mich. Ich liebe meine Eltern und mein Pony. Allen anderen bin ich sehr gut. Wenn ich einmal heiraten will, und das ist unser Beruf, sagt Mama, dann werde ich es dem Betreffenden selbst sagen.“ Kleine Pause. — „Sind Sie mir böse?“ Mit freundlich bittendem Blick hatte sie dem Jüngler der Heilfunde ihre rechte Hand gereicht, die dieser dankbar geküßt hatte.

Bald war der Preis heiratslustiger Serren, die sich im Hause Tellmann einstellten, vollkommen nach Wunsch und Zufriedenheit der Hausfrau vollzählig, die Tochter hatte nun die Wahl. Es war erstamlich, wie schnell man bei Pommer, Mustern und Trüffeln den früheren Maschinisten und die Modistin vergessen hatte.

In diese Zeit fiel der Besuch des schönen eleganten Reiteroffiziers Graf Lonty, im Hause des Großindustriellen. Derselbe war jedoch durch einen ganzen Zufall herbeigeführt worden. Er hatte ein Wagenpferd zum Verkauf annonciert, und als Käufer stellte sich Herr Tellmann ein, ohne zu ahnen, daß er auf die Zeitungsnote hin zu dem Sohne des Mannes kam, dem er eigentlich seinen Wohlstand verdankte.

Daraus hatte sich denn ein Besuch Lontys ergeben, welcher mit Herzlichkeit erwidert wurde. Es war ihm doch zu interessant gewesen, die frühere Jüngfer seiner Mutter als „Frau von Welt“ posieren zu sehen.

Jedenfalls war der Eindruck ein ganz anderer, als er ihn sich gedacht hatte. Anstatt Narbenis und Bildungsstümpfer traten ihm offene natürliche sympathische Menschen gegenüber, die keinen Augenblick etwas anderes vorstellten wollten als sie waren.

Drei oder vier Mal war er dann allein bei Tellmanns zu einem gemütlichen Plauderstückchen gewesen und hatte sich unendlich wohl und behaglich gefühlt. Man hatte von alten Zeiten geschwätzt, als der Herr Graf noch ein so kleines Bündchen gewesen, und Frau Tellmann hatte dabei mit der Hand einen Weiser hoch über die Erde gezeigt, von dem alten ehrwürdigen Schloß, dem Park mit dem stillen See und tausend Kindererinnerungen.

Die Bekannte Anne-Maries war zu der Zeit „Haust erster Teil“ und die Stelle

„Mein Busen drängt sich nach ihm hin. Ach, dürft' ich fassen Und halten ihn!“

hatte sie mit Wohlwilligkeit angezogen und ein Eßlohr in die Seite gemacht. Man hatte im allgemeinen auch von Dankbarkeit Tellmanns gegen Lontys Vater gesprochen, dieselbe schien sich in diesem Fall auch auf den Sohn übertragen zu haben, denn Anne-Marie schloß ihn allabendlich in ihr Nachtgebet ein.

Ihr Vorbild, sich ihren Mann selbst auszuwählen, war vollkommen aufgegeben. Ach Gott, wie ganz anders kommt es doch im Leben, als man es sich denkt.

Vor etwa einem Jahr hatte Lonty sich, von Verpflichtungen gedrängt, in die Klauen eines Manichäers begeben und für zehntausend Mark bar einen Wechsel über fünfzehntausend Mark ausstellen müssen, der nach zwei Jahren fällig war. Durch einen Zufall hatte denselben Tellmann in die Hände bekommen und ihn sofort für elftausend Mark gekauft. Hieron war Lonty vor vier Wochen benachrichtigt worden und dieserhalb hatte er sofort an Tellmann geschrieben, der ihm nun den Wechsel mitgebracht.

„Sehen Sie, Herr Graf, ich will und wollte Ihnen gewiß nichts schenken, aber über die vier tausend Mark, die ich für Sie abhandeln konnte, habe ich mich von ganzem Herzen gefreut. Ich weiß ja, daß mein Geld gut angelegt ist, und zunächst verlängere ich den Wechsel auf Lebenszeit zu drei Prozent, denn Sie sind für mich fast so sicher wie die Englische Bank, die gibt nur zwei, also mache ich noch ein gutes Geschäft, ohne direkt zum Wucherer zu werden.“

Der alte Mann lachte vor sich hin, hatte er das nun gut gemacht, ohne den jungen, stolzen Aristokraten, der mit gesenktem Blick und geröteten Augen ihm gegenüber saß, zu verlegen? „Herr Gott, wenn man doch nicht so ungeschicklich wäre.“ Er hätte dem jungen flotten Offizier so gern eine Freude gemacht, ohne daß ihm dabei der Gedanke einer Beschämung gekommen wäre. Er hatte eine fast väterliche Liebe zu Lonty gefaßt, wie das gekommen war, wußte er selbst nicht, aber er hätte gerne das Fünffache, das Besinfache für ihn

bezahlt, wenn er ihm damit eine Freude bereiten könnte.

Lonty mußte das wohl fühlen, denn sein Stolz hatte sich dagegen gebäumt, von einem andern dieses fast zu gültige Arrangement anzunehmen. Hier streckte er Tellmann einfach die Hand hin, drückte sie kräftig und sagte in herzlichem Tone: „Sie handeln gegen mich wie ein Vater, Herr Tellmann. Wenn ich die Zinsen einmal rechtzeitig zahle, dann lassen Sie mich nur nicht gleich pfänden. Sie wissen, eine Reutnantenkaufe wird immer erst am ersten auszubezahlt. Er horchte auf — „Kalmowshy!“ — keine Antwort. Es trat ein Augenblick Schweigen ein. „Verzeihen Sie, ich glaube, mein Durst sei nebenan.“ — Wenige Minuten später hörte man denselben die Treppe heraufpoltern, dann trat er mit den Erfrischungen auf einen Teetisch ein.

„Wart Du nicht eben erst im Schlafzimmer nebenan?“

„Nein, Herr Graf, ich war im Keller nach Mostel!“

Kalmowshy machte kurz Rehr und ging.

Ein Stündchen saßen die beiden Serren noch gemütlich plaudernd zusammen, dann verabschiedete sich Tellmann herzlich, nachdem ihm Lonty Grüße an Frau und Fräulein Tochter aufgetragen hatte.

Auf dem runden eingelegten Tisch in der Mitte des Zimmers lagen drei große Photographien, Bilder von seinen drei Pferden, er darauf im Reitanzug. Sie waren für Frau von Kalmowshy bestimmt gewesen, Lonty, der Augenblicksmensch, wollte nun aber gerne den Menschen dort in Berlin irgend eine kleine Aufmerksamkeit erzeigen und im letzten Moment sagt er:

„Ihre Fräulein Tochter hat ja eine so große Freude an Pferden, vielleicht macht es ihr Vergnügen, wenn Sie die Bilder mitnehmen, es sind wirklich alle drei Prachtstücke! Nicht wahr?“

„Ja sicher, vielen Dank, da wird sich meine Tochter gewiß freuen. Der Reiter darauf gefällt mir fast noch besser als die schönen edlen Tiere!“

Lonty lachte fröhlich auf:

„Den muß sich Ihr Fräulein Tochter natürlich fort denken.“

Er machte einen Augenblick ein nachdenkliches Gesicht:

„Warten Sie, ich muß doch eine Widmung aufschreiben.“ (Fortsetzung folgt.)

